

Jahresbericht

Schweizer Aussenhandel 2016



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Finanzdepartement EFD
Eidgenössische Zollverwaltung EZV

Impressum

Herausgeber:
Eidgenössische Zollverwaltung EZV
Abteilung Aussenhandelsstatistik
Sektion Diffusion und Analysen
Monbijoustrasse 40
3003 Bern

ozd.ahst.diffusion@ezv.admin.ch
www.aussenhandel.admin.ch

Juli 2017

Inhalt

Überblick	1
<hr/>	
Die Schweiz im globalen Handel	1
Der schweizerische Aussenhandel im Überblick	3
Export	5
<hr/>	
Entwicklung nach Sparten in Kürze	5
Chemisch-pharmazeutische Produkte	6
Maschinen und Elektronik	9
Uhren	11
Präzisionsinstrumente	13
Entwicklung nach Kontinenten und Ländern	15
Import	18
<hr/>	
Entwicklung nach Sparten in Kürze	18
Entwicklung nach Kontinenten und Ländern	19
Fokus	22
<hr/>	
Entwicklung des Handels mit Lateinamerika seit 2006	22
Zölle und Zollbelastung in den letzten 10 Jahren	27

Überblick

Die Schweiz im globalen Handel

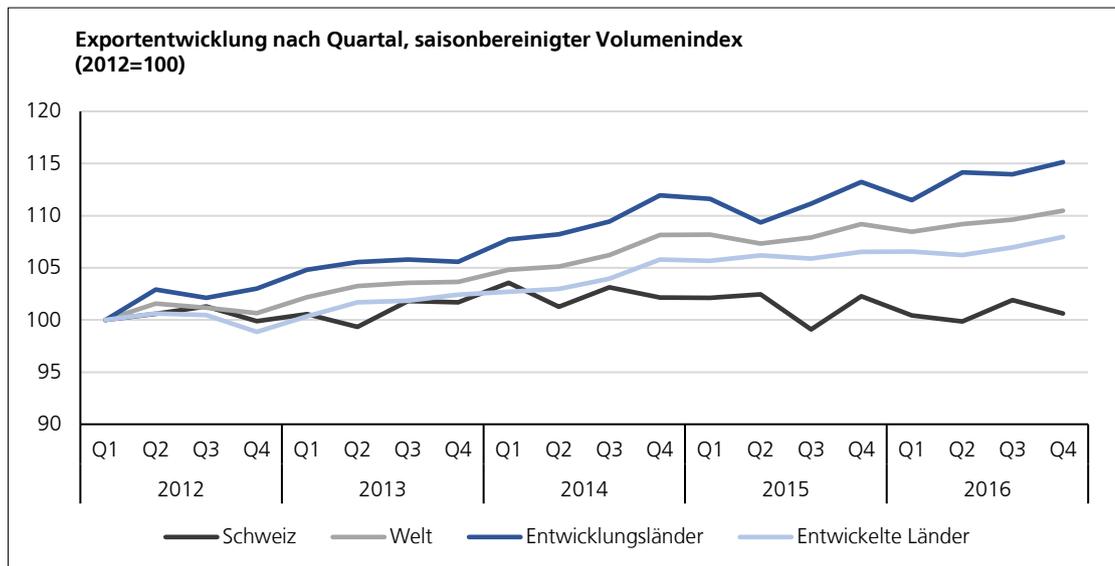
Allgemeine Entwicklung: Welthandel 2016 wächst nur minimal¹

Weltweit wurden 2016 Waren im Wert von 15 464 Mrd. USD exportiert und 15 799 Mrd. USD importiert. Im Vergleich zum vorangehenden Jahr entspricht dies einem Rückgang von je 3 %. Verantwortlich für das schwache Ergebnis waren gemäss der Welthandelsorganisation (WTO) insbesondere sinkende Güterpreise, eine rückläufige Investitionsnachfrage sowie die Wechselkursentwicklungen. Erstere waren gerade im Metall- und Energiesektor besonders präsent. So hatten tiefe Preise einen starken negativen Effekt auf die Exporte erdölfördernder Länder.

Auch die sogenannten Volumen (um Inflation und Wechselkurs bereinigte Zahlen)

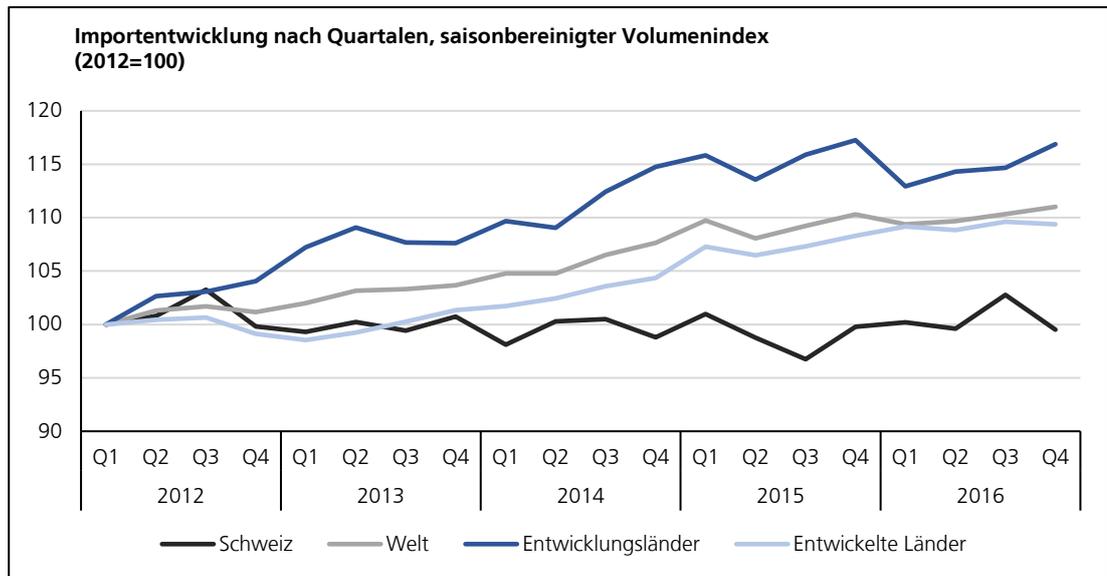
zeugen von der eingetrübten Lage: die reale Wachstumsrate kam 2016 mit 1 % deutlich tiefer zu liegen als in den Jahren zuvor. Im Vergleich zu den Weltausfuhren, die über die Jahre stetig anstiegen, folgte der Schweizer Volumenindex in den letzten fünf Jahren einem insgesamt flachen Verlauf. Somit konnten die Schweizer Ausfuhren nicht mit den Exporten der entwickelten Länder mithalten und wuchsen in den letzten Jahren unterdurchschnittlich.

Auch importseitig driften die Welt- bzw. Schweizer Einfuhren seit 2012 immer stärker auseinander. Einen ähnlich scherenförmigen Verlauf zeigt sich auch im Vergleich der Schweiz mit den übrigen entwickelten Ländern.



QUELLE: WTO

¹ Vgl. Medienmitteilung WTO „[Trade Statistics and Outlook](#)“ vom 12. April 2017. Sämtliche Daten und Definitionen von Weltregionen dieses Beitrags gemäss WTO.



QUELLE: WTO

Entwicklung nach Weltregionen: Asien und Europa als Zugpferde

Während die **Importe** in Nordamerika real stagnierten, legten die europäischen (+ 3 %) und asiatischen (+ 2 %) Einfuhren zu. Im Kontrast zu den grösseren Wirtschaftsräumen waren Lateinamerika und Afrika importseitig stärker von sinkenden Güterpreisen betroffen. Die Einfuhren dieser Regionen sanken daher drastischer und anhaltend.

Nachdem es 2015 noch für 42 % des realen Wachstums gesorgt hatte, steuerte Nordamerika 2016 lediglich 0,1 Prozentpunkte zum globalen Importanstieg von 1,2 % bei und war somit hauptverantwortlich für den Einbruch der Weltimporte. Dazu geführt hatten insbesondere die tiefen Erdölpreise sowie sinkende Investitionen im Energiesektor. Die wichtigsten positiven Wachstumsbeiträge leisteten Europa (1,6 Prozentpunkte) und Asien (1,9 Prozentpunkte), die kumuliert für 88 % des Gesamtanstiegs verantwortlich waren.

Auch bei den **Exporten** erbrachten diese beiden Kontinente, mit realen Wachstumsraten von 2 % (Asien) bzw. 1 % (Europa), die

grössten Wachstumsbeiträge. Minimale positive Wachstumsbeiträge lieferten hier auch die Staaten Süd- und Zentralamerikas.

Einordnung der Schweiz unter den Top-Handelsstaaten: die Schweiz gewinnt einen Rang beim Export

Mit Ausfuhren im Wert von 2098 Mrd. USD war China (Anteil: 13 %) weiterhin die global bedeutendste Exportnation. Ebenfalls unverändert zum Vorjahr belegten die USA (9 %) und Deutschland (8 %) die Plätze zwei und drei. Mit einem Anteil von 2 % gewann die Schweiz² (303 Mrd. USD) im Vergleich zum Vorjahr einen Rang und belegt nun Platz 15.

Importseitig standen dieselben Länder auf dem Podest, jedoch in anderer Reihenfolge. Die USA (Anteil: 14 %) führten die Rangliste der wichtigsten Importeure mit Einfuhren im Wert von 2251 Mrd. USD an. Darauf folgten China (Anteil: 10 %) und Deutschland (Anteil: 7 %). Auf Platz 17 reihte sich die Schweiz (269 Mrd. USD) mit einem Anteil von knapp 2 % ein.

² Aufgrund der Verwendung des Gesamttotals für die Schweiz (d. h. inkl. Goldhandel) kommen die WTO-Ergebnisse höher zu liegen als die im restlichen Jahresbericht verwendeten eigenen Ergebnisse nach dem Konjunkturtotal.

Der schweizerische Aussenhandel im Überblick

Exporte auf neuem Rekordniveau

Nachdem der Aussenhandel im Jahr 2015 – auch als Folge der Mindestkursaufhebung – geschwächt hatte, lag dieser 2016 in beiden Verkehrsrichtungen wieder im Plus. Sowohl die Exporte als auch die Importe konnten um 4 % (Exporte: + 7,6 Mrd. Fr.; Importe: + 7,1 Mrd. Fr.) zulegen. Steigende Preise begünstigten diese Entwicklung

jedoch massiv. Während die Importe real noch um 1 % zulegten, war ausfahrseitig sogar ein leichter Rückgang zu verzeichnen (- 1 %). Mit + 5 % registrierten die Exporte den höchsten je gemessenen Preisanstieg; dabei stachen hauptsächlich die chemisch-pharmazeutischen Produkte heraus (Preisanstieg: + 9 %). Die Handelsbilanz erreichte einen neuen Rekordwert von 36,9 Mrd. Fr.

Aussenhandelsergebnisse seit 2006

Jahr	Mio. CHF			Veränderung gegenüber dem Vorjahr, in %					
	Exporte	Importe	Saldo	nominal	Exporte		Importe		
					Mittelwert	real	nominal	Mittelwert	real
2006	177 475	165 410	12 064	13.1	3.4	9.4	10.9	5.2	5.4
2007	197 533	183 578	13 955	11.3	4.1	6.9	11.0	4.0	6.7
2008	206 330	186 884	19 447	4.5	3.3	1.1	1.8	0.3	1.5
2009	180 534	160 187	20 347	-12.5	2.1	-14.3	-14.3	-4.8	-9.9
2010	193 480	173 991	19 489	7.2	-0.3	7.4	8.6	-0.7	9.4
2011	197 907	174 388	23 519	2.3	-5.2	7.9	0.2	-2.1	2.3
2012	200 612	176 781	23 831	1.4	1.3	0.1	1.4	1.7	-0.3
2013	201 213	177 642	23 571	0.3	0.0	0.3	0.5	1.5	-1.0
2014	208 357	178 605	29 753	3.6	1.9	1.6	0.5	1.2	-0.7
2015	202 919	166 392	36 527	-2.6	-1.7	-0.9	-6.8	-6.7	-0.1
2016	210 473	173 542	36 931	3.7	4.6	-0.9	4.3	2.8	1.4

Mit einem Jahresumsatz von 210,5 Mrd. Fr. übertrafen die **Exporte** niveaumässig das Jahr vor der Mindestkursaufhebung (2014) und erreichten einen neuen Höchststand. Das klar positive Bild kam vor allem dank florierenden Verkäufen von chemisch-pharmazeutischen Produkten zustande. Seit 2010 zeigt der Trend nun deutlich aufwärts. So resultierte 2016 die 6. Zunahme in den letzten 7 Jahren. Quartalsmässig dehnten sich die saisonbereinigten, nominalen Zuwachsraten nach einem zaghaften Start im 2. und 3. Quartal aus. Das Schlussquartal konnte mit den anderen Jahresvierteln nicht mithalten. So kippten die Ausfuhren zwischen Oktober und Dezember ins Minus (- 3 %).

Auch wenn sich die **Importe** im Vergleich zum Jahr 2015 positiv entwickelten, registrierten sie 2016 das drittniedrigste Resultat der letzten zehn Jahre (173,5 Mrd. Fr.).

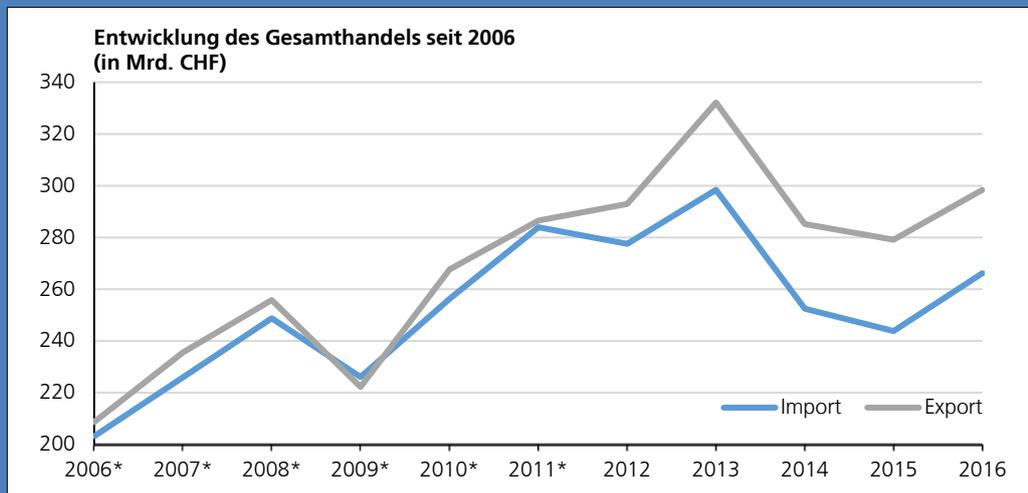
Bereits vor dem Einbruch im Jahr 2015 war ein ausgesprochen flacher Trend beobachtbar. Während 4 Jahren legten die Importe um jeweils maximal 1 % zu. Auf Basis vierteljährlicher Entwicklung erzielten die Einfuhren 2016 in den ersten beiden Quartalen saisonbereinigt einen Zuwachs von 2 bzw. 3 %. Analog zur Exportentwicklung schloss das Jahr auch hier mit einem negativen Ergebnis ab (4. Quartal: - 1 %).

Seit 2006 hat sich der **Handelsbilanzüberschuss** verdreifacht. Insbesondere ab 2014 vergrösserte sich der positive Saldo massiv. Mit einer Wachstumsrate von 1 % fiel der Zuwachs 2016 jedoch deutlich kleiner aus als in den beiden vorangehenden Jahren. Auch hier brillierten die chemisch-pharmazeutischen Produkte. Diese Warengruppe konnte erstmals Nettoexporte für 50 Mrd. Fr. verzeichnen.

Einfluss der Edelmetalle auf den Schweizer Aussenhandel

Werden Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine sowie Kunstgegenstände und Antiquitäten miteinbezogen, zeigt der Aussenhandel ein anderes Bild. Gemäss dem Gesamttotal (Total 2) stiegen die Exporte um 7 % auf 298,4 Mrd. Fr. Im Jahr 2016 wurden Waren im Wert von 266,1 Mrd. Fr. importiert, 9 % mehr als im vorangehenden Jahr. Der grosse Unterschied zum Total 1 zeigt den Einfluss des Gold- und Silberhandels. Dazu trug auch der hohe

Goldpreis bei, der im Jahr 2012 mit über Fr.1600.- pro Feinunze seinen Höchstwert erreichte. Die Edelmetallimporte (87 Mrd. Fr.) waren 2016 doppelt so gross wie diejenigen der chemisch-pharmazeutischen Produkte. Auch ausfuhrseitig haben die Edelmetalle eine grosse Bedeutung und machten 2016 mehr als ein Viertel aller Exporte aus. Im Gegensatz zum Total 1 kam der Handelsbilanzsaldo gemäss Gesamttotal mit einem Wert von 32,3 Mrd. Fr. tiefer zu liegen als im Vorjahr (- 9 %).



* Hinweis: In dem in unserer Datenbank Swiss-Impex ausgewiesenen Total 2 sind die Daten zum Goldhandel erst ab dem Jahr 2012 enthalten.

Export

Entwicklung nach Sparten in Kürze

7 aus 11 Warengruppen wiesen im Jahr 2016 einen Exportanstieg aus. Gleichzeitig prägte eine beachtliche Spannweite von + 11 % bis hin zu - 13 % das Bild. Diese vielseitige Entwicklung zeigte sich auch anhand der 3 grössten Warengruppen, die zusammen zwei Drittel aller Exporte ausmachten. Die **chemisch-pharmazeutischen Produkte**

(+ 11 %; + 9,6 Mrd. Fr.) überstrahlten alle anderen Bereiche. **Maschinen und Elektronik** – mit Ausfuhren im Wert von 31,1 Mrd. Fr. der zweitwichtigste Sektor – stagnierten 2016 und die Umsätze der **Uhrensparte** verringerten sich um 10 % (- 2,1 Mrd. Fr.). Starke Preiseffekte beeinflussten bei mehreren Warengruppen das Ergebnis.

Exporte nach ausgewählten Warengruppen im 2016

Warengruppe	Anteil in %	Mio. CHF	Veränderung gegenüber dem Vorjahr, in %		
			nominal	Mittelwert	real
Chemisch-pharmazeutische Produkte	44.8	94 277	11.3	9.4	1.8
Maschinen und Elektronik	14.8	31 080	0.1	1.2	-1.1
Uhren	9.2	19 407	-9.9	6.4	-15.3
Präzisionsinstrumente	7.1	14 999	3.9	3.7	0.2
Metalle	5.8	12 114	2.7	-2.1	4.9
Bijouterie und Juwelierwaren	5.2	10 885	1.8	2.8	-1.0
Nahrungs- und Genussmittel	4.0	8 355	2.8	-1.5	4.4
Fahrzeuge	2.4	5 087	-13.3	-9.8	-3.9
Textilien, Bekleidung, Schuhe	1.6	3 466	10.0	1.9	8.0
Kunststoffe	1.6	3 268	0.7	0.5	0.2
Papier und Grafische Erzeugnisse	0.8	1 773	-1.4	1.3	-2.6
Total	100.0	210 473	3.7	4.6	-0.9

Die Exporte von **Textilien, Bekleidung und Schuhen** erhöhten sich 2016 um einen Zehntel. Diese positive Entwicklung ist jedoch ausschliesslich durch **Rücksendungen** möglich geworden. Die Ausfuhren von **Nahrungs- und Genussmitteln** steigerten sich um 3 %; nach einem Dämpfer im 2015 nahm die überwiegend positive Entwicklung der letzten Jahre wieder Fahrt auf. Auch die **Metallsparte** konnte einen Zuwachs von 3 % verzeichnen. Im Gegensatz zu den meisten übrigen Segmenten sanken hier die Preise jedoch spürbar (real: + 5 %). Einen neuen Verkaufsrekord erzielten nebst den chemisch-pharmazeutischen Produkten auch die **Präzisionsinstrumente** (15,0 Mrd. Fr.) sowie die **Bijouterie und Juwelierwaren** (10,9 Mrd. Fr.).

Letztere lagen 2016 zum siebten Mal in Folge im Plus (+ 2 %), was jedoch insbesondere durch gestiegene Preise bedingt war. So verbuchte diese Warengruppe im Jahr 2016 einen leichten realen Rückgang (- 1 %).

In die entgegengesetzte Richtung entwickelten sich die Verkäufe von **Papier und Grafischen Erzeugnissen**. Diese bildeten sich weiter zurück und registrierten das zweit-schlechteste Ergebnis ihrer Geschichte. Mit - 13 % hatten die **Fahrzeuge** (Flugzeuge: - 25 %) den stärksten nominalen Rückgang zu verzeichnen. Dieser Abschwung war weitgehend preisbedingt, real war die Einbusse mit 4 % deutlich kleiner.

Chemisch-pharmazeutische Produkte

Stärkstes Exportplus seit 10 Jahren

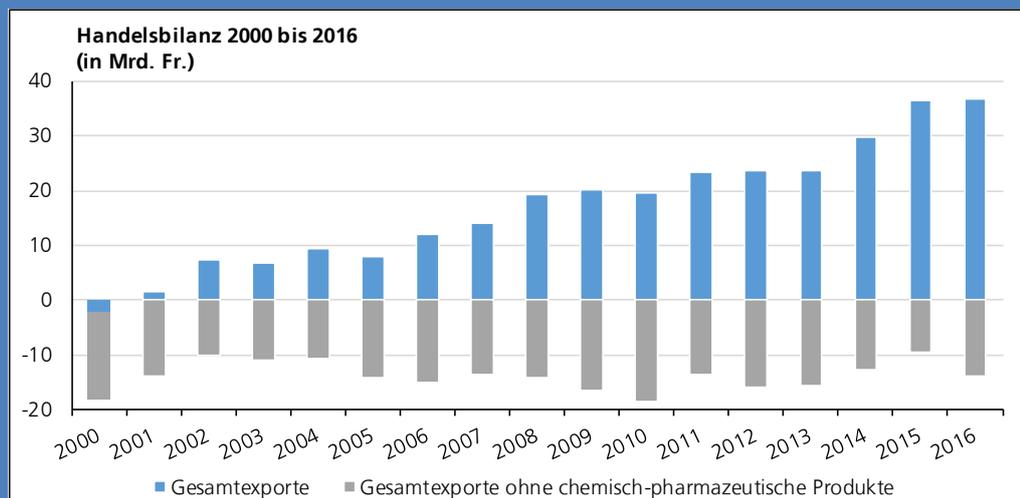
Die chemisch-pharmazeutische Exportsparte hat ein aussergewöhnlich erfolgreiches Jahr hinter sich. So wies sie 2016 das höchste Wachstum der letzten 10 Jahre auf. Die Ausfuhren stiegen um 11 % auf 94 Mrd. Fr. Dieses Ergebnis folgt auf das schwache Jahr 2015 und liegt beachtliche 9 Mrd. Fr. über dem bisherigen Rekord im Jahr 2014. Dies ist nicht nur auf eine gestiegene Nachfrage zurückzuführen, sondern hauptsächlich auf höhere Produktpreise (+ 9 %). Nach der Wirt-

schaftskrise hatten sich die Ausfuhren noch unbestet entwickelt, wenn auch bedeutend besser als die anderer Sparten. So lag auch 2016 das Ergebnis weit über jenem der anderen Exportsparten, welches sich im Schnitt sogar negativ entwickelte (- 2 %). Die Bedeutung der chemisch-pharmazeutischen Produkte war noch nie so hoch: der Anteil an den Gesamtexporten liegt neu bei 45 %. Noch vor 10 Jahren hatte dieser 35 % betragen.

Rekordüberschuss in der Handelsbilanz

Die Exporte von chemisch-pharmazeutischen Produkten übertrafen 2016 die Importe um 51 Mrd. Fr. Die Bedeutung dieses Rekords lässt sich eindrücklich am Überschuss vor 10 Jahren darstellen: damals betrug dieser erst knapp die Hälfte. Aufgrund der chemisch-pharmazeutischen Industrie ist auch die

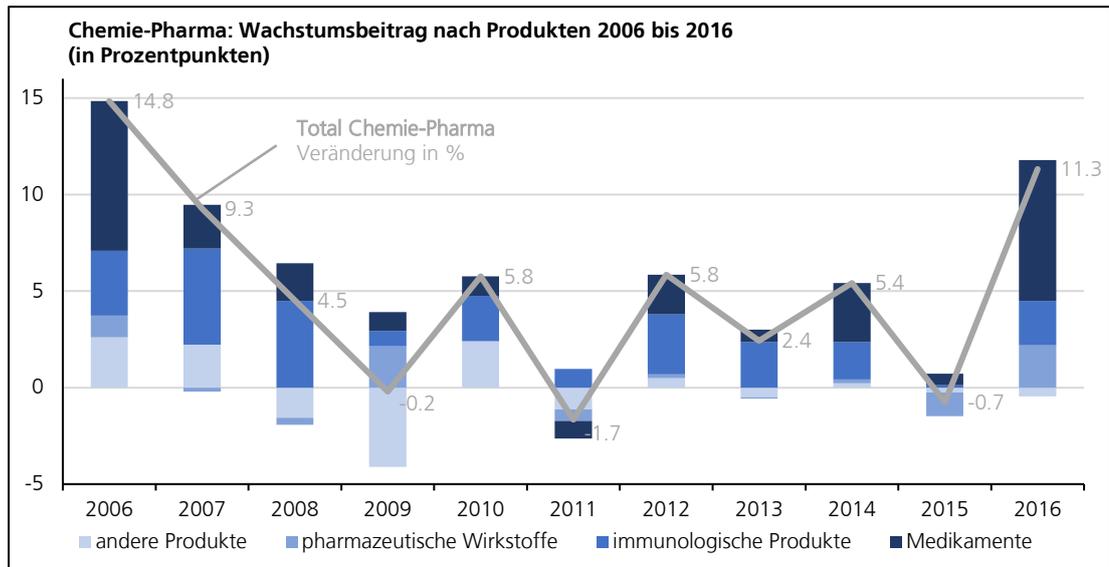
gesamte Schweizer Handelsbilanz seit der Jahrtausendwende Jahr für Jahr im Plus und weist ein hohes Niveau auf. Ohne Chemie-Pharma kehrt sich das Bild ins Gegenteil: Über die Zeitspanne von zwei Dekaden hätte ein Minus resultiert und 2016 hätten die Importe die Exporte um 14 Mrd. Fr. überflügelt.



Medikamente sorgen für kräftigen Wachstumsschub

Die Pharma-Sparte war allein verantwortlich für das gute Abschneiden. Vor allem die Ausfuhren von **Medikamenten** legten 2016 zu (+ 19 %). Sie trugen mit einem Plus von

6 Mrd. Fr. mehr als die Hälfte am gesamten Spartenwachstum bei. Mit dem Rekordlevel von 39 Mrd. Fr. bauten die Medikamente ihren bereits hohen Anteil an den chemisch-pharmazeutischen Ausfuhren auf über 40 % aus.

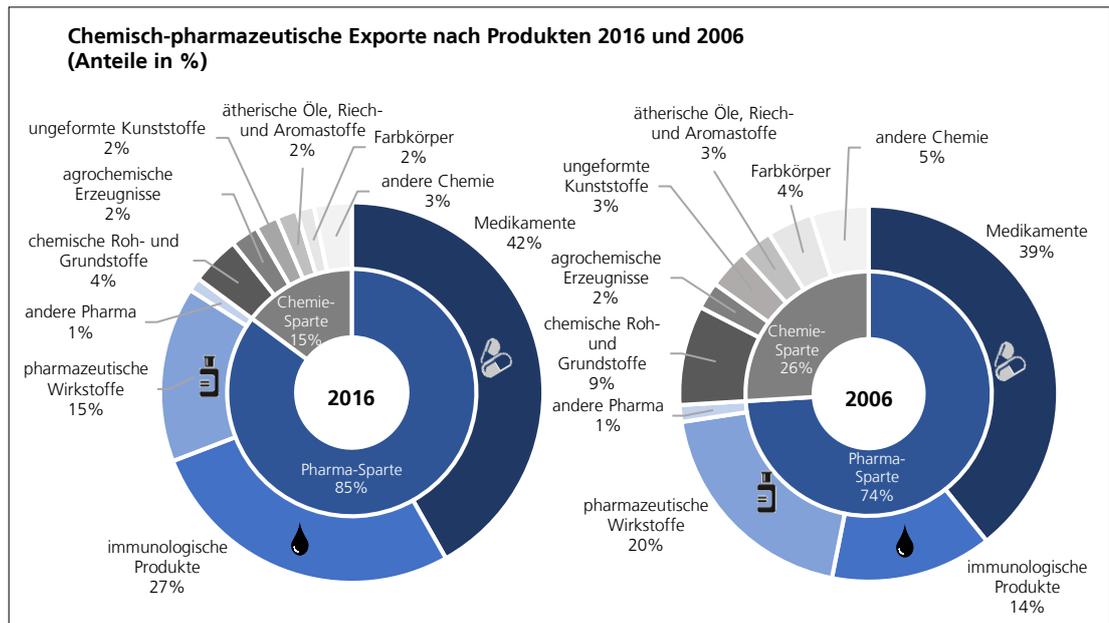


Die zweitgrösste Gruppe stellen die **immunologischen Produkte** mit einem Anteil von 22 %. Deren Ausfuhren zeigten stetes Wachstum und verdoppelten so ihren Anteil innerhalb eines Jahrzehnts. 2016 wuchsen sie um 8 % bzw. 2 Mrd. Fr. So exportierten in der Schweiz ansässige Pharmafirmen immunologische Produkte im Rekordwert von 26 Mrd. Fr.

Nach der Weltwirtschaftskrise erlitten die Exporte von **pharmazeutischen Wirkstoffen** einen Dämpfer und entwickelten sich nur schwach. Im Jahr 2016 hingegen sprengten sie mit einem 15-prozentigen Zuwachs erstmals die Marke von 14 Mrd. Fr. Damit machten die pharmazeutischen Wirkstoffe 15 %

der chemisch-pharmazeutischen Ausfuhren aus (2006: 20 %).

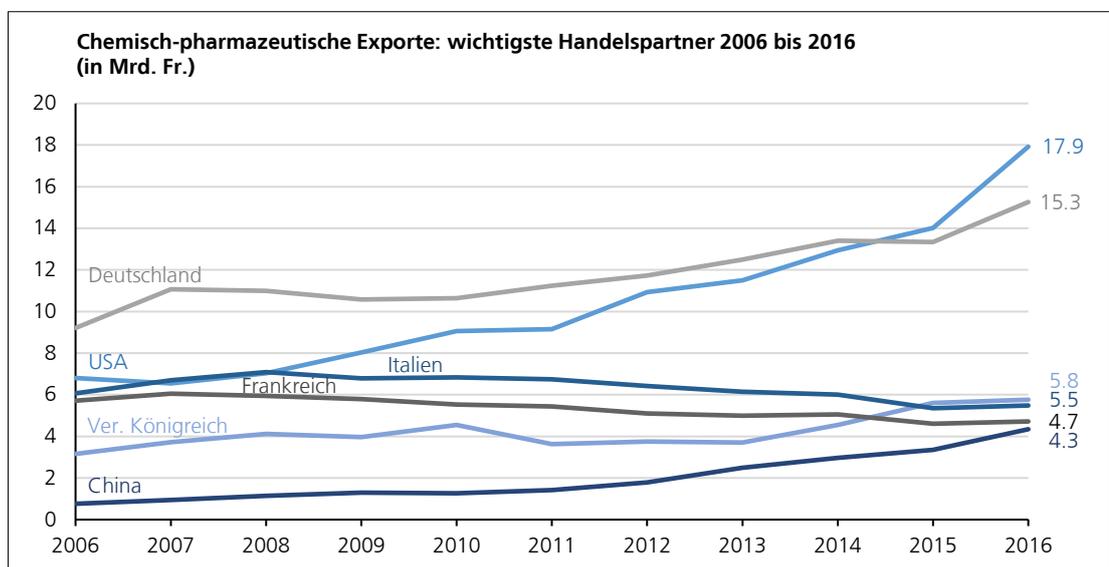
Der Bereich **Chemie** wird relativ zur Pharma-Sparte immer unbedeutender. 2006 machte er einen Viertel der chemisch-pharmazeutischen Branche aus, heutzutage nur noch 15 %. Ihr Exportwert von 14 Mrd. Fr. liegt 2 Mrd. Fr. tiefer als noch vor 10 Jahren. Das Ergebnis 2016 trug ebenfalls zum Rückgang bei (- 3 %). Die meistexportierten Produkte sind die **chemischen Roh- und Grundstoffe**. Diese büssten 2016 um 8 % gegenüber den Verkäufen 2015 ein.



Hauptmarkt USA floriert

Ein Drittel der chemisch-pharmazeutischen Produkte wird in 2 Länder verkauft: in die USA und nach Deutschland. Der zweitgenannte Absatzmarkt war über Jahre die Hauptdestination. Seit 2015 halten die USA aber die Oberhand; 2016 bauten sie ihren Abstand zu Deutschland sogar noch auf 2,7 Mrd. Fr. aus. So wurden für 18 Mrd. Fr. chemisch-pharmazeutische Produkte in die USA geliefert. Dies entspricht 28 % oder 4 Mrd. Fr. mehr als im Jahr 2015. Aber auch die Lieferungen an den nördlichen Nachbarn stiegen rasant an: Sie expandierten um 15 % auf 15 Mrd. Fr.

Beinahe 10 Mrd. Fr. weniger als nach Deutschland betragen die Exporte ins Vereinigte Königreich (5,8 Mrd. Fr.). Das Vereinigte Königreich überholte 2015 Italien und Frankreich, nachdem diese beiden Länder vor 10 Jahren noch gleichauf mit den USA gelegen hatten. Die Ausfuhren in dieses europäische Dreierteam steigerten sich 2016 nur zwischen 2 und 3 %. Als Gegenpunkt präsentierten sich die Exporte nach China: diese stiegen um 29 %. Das war bereits das sechste zweistellige Wachstum in Serie.



Maschinen und Elektronik

Exporte stagnieren im 2016

Seit dem Rekordjahr 2008 (44 Mrd. Fr.) gingen die Ausfuhren von Maschinen und Elektronik tendenziell zurück und stagnierten im Jahr 2016 mit 31 Mrd. Fr. auf einem tiefen Niveau. Dennoch bleiben die Maschinen und

Elektronik weiterhin der zweitstärkste Bereich hinter Chemie-Pharma. Die beiden Hauptgruppen entwickelten sich gegenläufig: Während der Sektor Maschinen insgesamt um 1 % zurückging, stiegen die Ausfuhren der Elektrosparte um 2 %.

Exporte von Maschinen und Elektronik im 2016

Warenkategorie	Mio. CHF	Anteil in %	Veränderung gegenüber dem Vorjahr, in %		
			nominal	Mittelwert	real
Maschinen und Elektronik	31 080	100.0	0.1	1.2	-1.1
Maschinen	20 696	66.6	-0.7	.	.
Werkzeugmaschinen	20 696	66.6	-0.7	.	.
Werkzeugmaschinen zur Metallbearbeitung	3 586	11.5	-4.5	-1.7	-2.9
Nichtelektrische Kraftmaschinen	2 431	7.8	9.3	6.8	2.3
Pumpen, Kompressoren usw.	2 049	6.6	-7.7	1.1	-8.7
Wärme- und Kältetechnik	1 232	4.0	-0.1	-0.9	0.8
Textilmaschinen	910	2.9	-14.5	-3.6	-11.3
Masch. für die Papier / Grafische Industrie	1 293	4.2	5.6	1.2	4.3
Haushaltapparate	968	3.1	2.2	5.4	-3.1
Büromaschinen	872	2.8	2.4	4.0	-1.5
Geräte der Elektroindustrie und der Elektronik	10 384	33.4	1.7	1.8	-0.1
Elektrische, elektronische Artikel	7 110	22.9	1.0	1.6	-0.5
Stromerzeugung, Elektromotoren	2 505	8.1	-2.4	0.4	-2.9
Telekommunikation	768	2.5	26.2	9.4	15.4

Die Ausfuhren von Textilmaschinen brechen ein

Zwei Drittel des Gesamtumsatzes entfiel auf die Sparte **Maschinen** (21 Mrd. Fr.). Mehr als die Hälfte der Subgruppen verzeichnete eine Abnahme. Am kräftigsten fiel diese bei den **Textilmaschinen** (- 15 %) aus, womit sie die 1-Milliarden-Schwelle unterschritten. Hauptverantwortlich dafür waren die eingebrochenen Ausfuhren in die Türkei (- 43 %). Die Exporte von **Pumpen von Kompressoren** gingen ebenfalls zurück (- 8 %). Dieser Rückgang ist auf die gesunkenen Nachfragen aus Südkorea (- 20 %), China (- 15 %) und den USA (- 11 %) zurückzuführen. Die Lieferungen der umsatzstärksten Subgruppe, der **Werkzeugmaschinen zur Metallbearbeitung**, schrumpften um 5 % auf 3,6 Mrd. Fr. Das Minus ist unter anderem durch rückläufige

Ausfuhren in die USA (- 18 %), ins Vereinigte Königreich (- 17 %) und nach Japan (- 13 %) zu erklären. Positiv entwickelten sich dagegen die Exporte von **nichtelektrischen Kraftmaschinen** (+ 9 %) und **Maschinen für die Papier- und Grafische Industrie** (+ 6 %).

Geräte der Elektronikindustrie und der Elektronik: Ausfuhren der Telekommunikation steigen um 26 %

Mit 10 Mrd. Fr. erzielte die Sparte **Elektronik** gegenüber 2015 einen Mehrumsatz von 2 % (ausschliesslich preisbedingt). Rund 70 % der Exporte entfielen dabei auf **elektrische und elektronische Artikel**, die um 1 % zunahmen. Nach einem Rückgang im Vorjahr konnte im 2016 wieder mehr auf dem

Hauptmarkt, Deutschland (+ 3 %), umgesetzt werden. Gleich um einen Viertel legten die Verkäufe der umsatzmässig kleinsten Subgruppe, der **Telekommunikation**, zu. Den dritten Rückgang in Folge wiesen die Lieferungen von **Stromerzeugungsapparaten und Elektromotoren** auf.

Mehr Maschinen und Elektronik nach Deutschland und in die USA

Die Ausfuhren in die Top 5 Länder generierten bereits über die Hälfte des Gesamtumsatzes im Maschinen- und Elektronikbereich. Unangefochten an der Spitze lag unser nördliches Nachbarland, Deutschland, auf das an-

teilmässig 24 % des Absatzes entfiel. Im Jahr 2016 erhöhten sich die Exporte dorthin um 2 %. Mit einem Anteil von 11 % folgten die USA an zweiter Stelle. Die Ausfuhren in die „Neue Welt“ stiegen um 1 %. Den dritten Platz belegten China (Anteil: 7 %) und den vierten Frankreich (5 %), wo die Maschinen- und die Elektronikindustrie 2 bzw. 3 % weniger verkaufte. Nach Italien gingen 2 % mehr Maschinen und Elektronik, womit unser südliches Nachbarland mit einem Anteil von 4 % den 5. Rang einnahm.

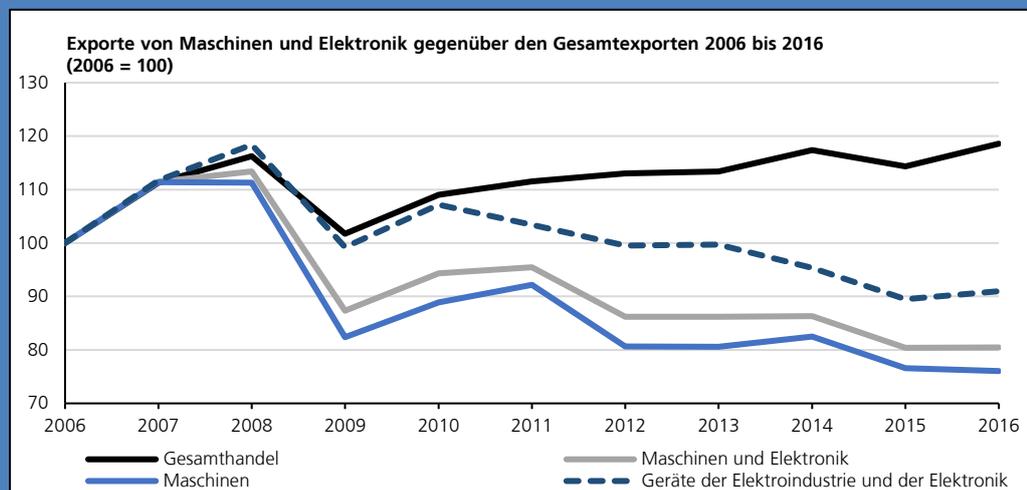
Top 5 Absatzländer von Maschinen und Elektronik im 2016

Land	Mio. CHF	+/- %	Anteil in %
Deutschland	7 537	2.4	24.3
USA	3 443	1.3	11.1
China	2 120	- 2.2	6.8
Frankreich	1 537	- 2.8	4.9
Italien	1 338	1.9	4.3
Total aller Länder	31 080	0.1	100.0

Negative Tendenz bei Maschinen und Elektronik seit 2009

Von 2006 bis 2016 entwickelten sich die Ausfuhren von Maschinen sowie Geräten der Elektronikindustrie / Elektronik und die Gesamtexporte diametral. Während sich Letztere innerhalb von 10 Jahren um 20 % erhöhten, schrumpften die Ausfuhren von Geräten der

Elektronikindustrie / Elektronik mit dieser Rate. Mit - 24 % gingen die Exporte von Maschinen am kräftigsten zurück. Bis anno 2008 wuchsen alle Segmente dynamisch. Während die Gesamtexporte zulegten, setzte indes bei den Maschinen und Elektronik eine Negativspirale ein.

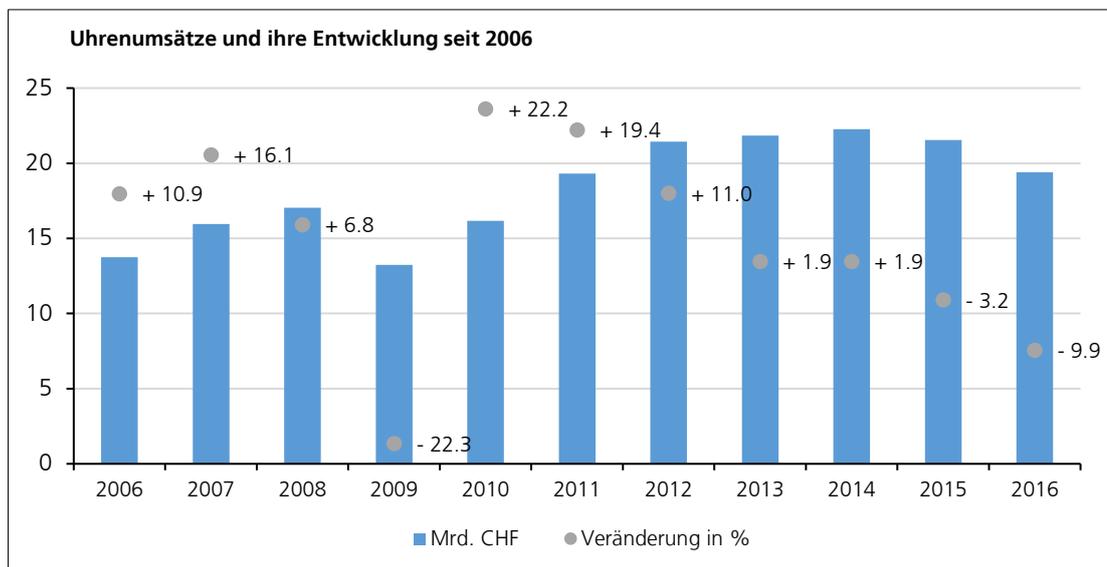


Uhren

Exporte weiterhin in der Negativzone

Die drittgrösste Sparte setzte auch im Jahr 2016 weniger Uhren im Ausland ab. Der im Vorjahr registrierte Rückgang verstärkte sich im Berichtsjahr. So brach der Uhrenabsatz um 10 % auf 19,4 Mrd. Fr. ein, was niveaumässig jenem von 2011 entsprach. Nach dem drastischen Einbruch im Jahr 2009 infolge der Wirtschaftskrise erholten sich die Uhrenverkäufe in den darauffolgenden Jahren bis 2012 rasch und kräftig. Danach flachte das Wachstum der Exporte ab.

Stükmässig verkaufte die Branche im 2016 25,5 Mio. Uhren. Somit ging die Stückzahl um 10 % bzw. 2,7 Mio. Uhren zurück. Der Exportwert einer Schweizer Uhr betrug 2016 im Durchschnitt 720 Franken, gleich viel wie im Vorjahr. Die Ursachen für den Einbruch der Schweizer Uhrenexporte sind die Konjunkturlage in China, die Massnahmen der chinesischen Regierung zur Bekämpfung der Korruption, der flau Tourismus in Europa sowie der starke Schweizer Franken.



Die 10 grössten Absatzländer genierten im Jahr 2016 zusammen bereits 70 % (13,5 Mrd. Fr.) der Umsätze. Auffallend ist, dass sich die Hauptabsatzmärkte für Uhren ausserhalb Europas befanden. Die ersten vier Plätze belegten Hongkong, mit einem Anteil von 12 % (2,4 Mrd. Fr.), die USA mit 11 % (2,1 Mrd. Fr.) sowie China und Japan mit je 7 % (je 1,3

Mrd. Fr.). Ab 5. Rang sind europäische Länder anzutreffen: Das Vereinigte Königreich, Italien und Deutschland bezogen zusammen helvetische Uhren im Wert von 3,5 Mrd. Fr., was gesamthaft ein Sechstel des Uhrenumsatzes ausmachte. Die letzten drei Plätze in den Top 10 belegten Singapur, Frankreich und die Vereinigten Arabischen Emirate mit je 5 %.

Länderkonzentration war im Jahr 2006 ausgeprägter

Im Jahr 2006 waren nahezu dieselben Länder unter den Top 10 Länder zu finden wie 2016, wenn auch in einer anderen Reihenfolge. Ferner war die Konzentration der Top 10 Länder um 3-Prozentpunkte höher. Lediglich Spanien fiel aus der Rangliste und musste den Vereinigten Arabischen Emiraten Platz machen. Der erste Platz ging an die USA mit einem Anteil von 17 %, während Hong-

kong den zweiten Platz mit einem Anteil von 14 % belegte. Innerhalb einer Dekade verloren die Spitzenreiter 5,5 Prozentpunkte (USA büsste noch umsatzmässig ein) bzw. 2,1 Prozentpunkte (Hongkong) am Anteil, so dass sie die Plätze untereinander abtauschen mussten. Einen gewaltigen Sprung nach vorne machte China: Im 2006 belegten die Uhrenaufuhren nach China mit einem Wert von 404 Mio. Fr. den zehnten Platz.

Vergleich der 10 wichtigsten Handelspartner 2006 und 2016

Kumulierter Anteil in %	Anteil in %	Mio. CHF	Jahr 2006	Rang	Jahr 2016	Mio. CHF	Anteil in %	kumulierter Anteil in %
16.6	16.6	2 287	USA	1	Hongkong	2 383	12.3	12.3
30.8	14.2	1 945	Hongkong	2	USA	2 145	11.1	23.4
40.0	9.2	1 267	Japan	3	China	1 293	6.7	30.1
46.6	6.6	906	Italien	4	Japan	1 262	6.5	36.6
52.5	5.9	815	Frankreich	5	Ver.Königreich	1 206	6.2	42.8
58.1	5.6	769	Deutschland	6	Italien	1 181	6.1	48.9
62.4	4.3	590	Ver.Königreich	7	Deutschland	1 102	5.7	54.6
66.3	3.9	539	Singapur	8	Singapur	1 013	5.2	59.8
69.7	3.4	472	Spanien	9	Frankreich	986	5.1	64.9
72.6	2.9	404	China	10	Emirate,Arab.	924	4.8	69.7
100.0	100.0	13 743	Total aller Länder			19 407	100.0	100.0

Mit einem wertmässigen Anteil von 94 % (18,3 Mrd. Fr.) entfiel der Hauptanteil des Absatzes auf die **Kleinuhren**. Dabei stellten die mechanisch betriebenen Kleinuhren die wichtigste Subgruppe dar, die mit 14,7 Mrd. Fr. (- 10 %) für Dreiviertel des Gesamtumsatzes verantwortlich waren. Der durchschnittliche Ausfuhrwert einer Uhr dieser Gattung stieg im Vergleich zum Vorjahr von 2082 auf 2097 Franken. Das Pendant zu den mechani-

schon Kleinuhren sind jene mit elektrischem Antrieb. Die Ausfuhren dieser Sparte gingen um 10 % auf 3,6 Mrd. Fr. zurück. Der Preis von 195 Franken verharrte auf dem Niveau des Vorjahres. Die Exporte der **Grossuhren** (wertmässiger Anteil: 1 %) sanken um 11 %. Im gleichen Ausmass schrumpfte der Versand der **Uhrenbestandteile** von 1,1 Mrd. Fr. auf 980 Mio. Fr.

Präzisionsinstrumente

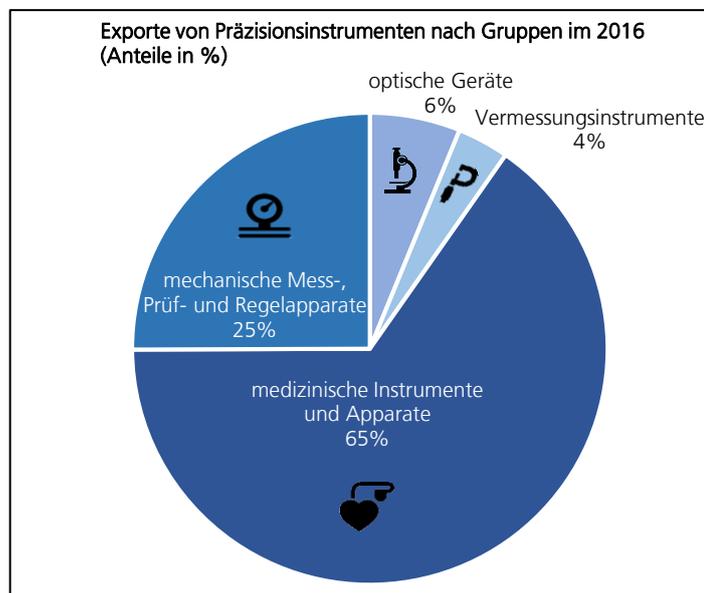
Exporte legen 2016 um 4 % zu

Schweizer Präzisionsinstrumente waren im Jahr 2016 im Ausland gefragter. So wurden erstmals für 15,0 Mrd. Fr. Waren verkauft. Ihr Anteil an allen Exporten der Schweiz beträgt 7 %, womit sie die viertwichtigste Sparte darstellen. Die Ausfuhren von Präzisionsinstrumenten zeigten sich gleich dynamisch wie die Gesamtexporte und wuchsen gegenüber 2015 mit 4 % (real: + 0 %). Nach dem bisherigen Rekord von 2008 lagen die Exporte von Präzisionsinstrumenten weiterhin auf einem hohen Niveau, wiesen aber eine unstete Entwicklung auf. 2016 verzeichneten sie nun erstmals wieder einen höheren Umsatz als vor 8 Jahren.

Die hiesig fabrizierte Präzisionstechnik wird zum grössten Teil im medizinischen Bereich eingesetzt, so etwa als Herzschrittmacher, Hilfsmittel bei Knochenbrüchen oder zu or-

thopädischen Zwecken. Diese **medizinischen Instrumente und Apparate** steuern 65 % (9,8 Mrd. Fr.) zu den Exporten bei. **Mechanische Mess-, Prüf- und Regelapparate** (3,8 Mrd. Fr.) machen einen Viertel und die **optischen Geräte** sowie die **Vermessungsinstrumente** zusammen 10 % aus.

Die grösste Gruppe, die medizinischen Instrumente und Apparate, erweist sich weiterhin als Verkaufsgarant. So stiegen jene Ausfuhren das fünfte Jahr in Folge (+ 3 %). Ebenso prosperierten die mechanischen Mess-, Prüf- und Regelapparate (+ 6 %) nach dem letztjährigen deutlichen Minus. Die Verkäufe von Vermessungsinstrumenten zogen nach einer 5-jährigen Durststrecke erstmals wieder an (+ 8 %), wohingegen die optischen Geräte (- 1 %) bereits den dritten Rückgang in Folge verzeichneten.

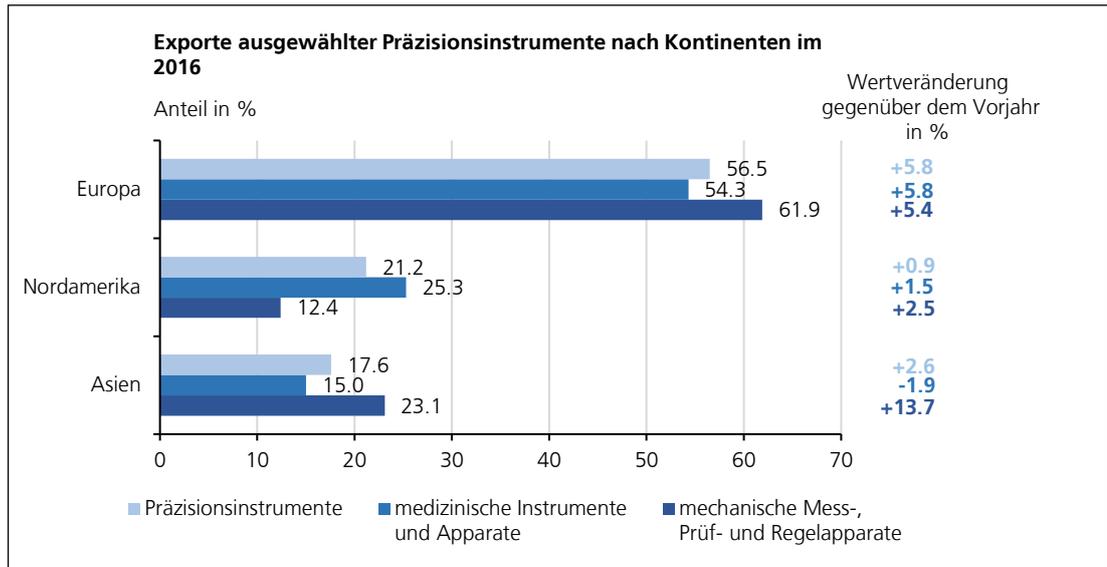


Die wichtigste Stellung unter den Absatzmärkten nimmt **Europa** ein, wohin die Mehrheit der Präzisionsinstrumente geliefert wird. Von den medizinischen Instrumenten und Apparaten wurden 54 % oder 5,3 Mrd. Fr. der Verkäufe 2016 in Europa getätigt, bei der zweitgrössten Gruppe, der mechanischen Mess-, Prüf- und Regelapparate, sogar

mehr als 60 %. **Nordamerika** steht mit einem Anteil von einem Viertel an den medizinischen Instrumenten und Apparaten an zweiter Stelle, aber nur 12 % der Lieferungen der mechanischen Mess- Prüf- und Regelapparate werden dorthin gesendet. Für die medizinischen Instrumente und Apparate

ist **Asien** mit 15 % weniger wichtig, wohingegen dieser Kontinent bei der Ausfuhr der mechanischen Mess-, Prüf- und Regelapparate eine grosse Rolle einnimmt (23 %). In **Europa** legten die Absätze beider Sparten beträchtlich zu, während jene in **Nordamerika** relativ bescheiden wuchsen (+ 2 %). Deutliche Unterschiede zeigten sich in **Asien**:

folgte bei den mechanischen Mess- Prüf- und Regelapparaten nach 3 Minusjahren ein beachtliches Plus, sanken die Verkäufe der medizinischen Instrumente und Apparate (- 2 %) nach beinahe 2 Dekaden des steten Wachsens. Diese Veränderungen beruhten in erster Linie auf den Exporten nach China.

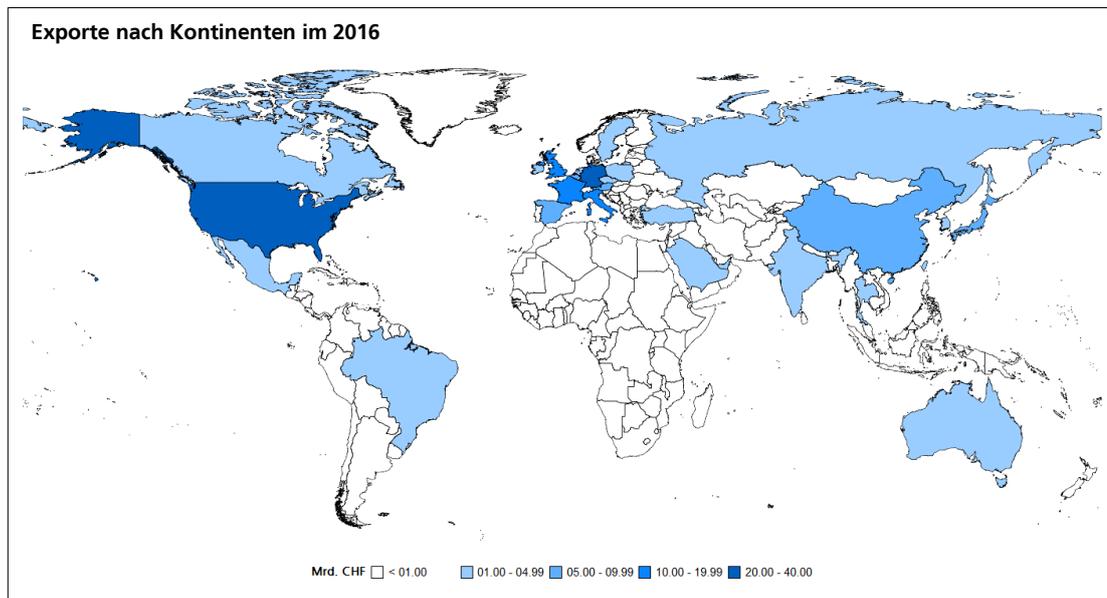


Entwicklung nach Kontinenten und Ländern

Hohe Dynamik in Nordamerika, verhaltener Anstieg in Asien

Geografisch zeigte sich eine heterogene Entwicklung. Die Exporte nach den 3 Hauptmärkten nahmen in unterschiedlichem Ausmass zu. Insbesondere Nordamerika stach heraus; die Ausfuhren in diesen Erdteil schnellten 2016 um 13 % in die Höhe.

Auch die Exporte nach Europa erhöhten sich (+ 3 %). Weniger ausgeprägt entfalten sich die Ausfuhren nach Asien, die das Vorjahresniveau nur leicht übertrafen. Einzig nach Lateinamerika verkauften die Exporteure im Vergleich zum Jahr 2015 wertmässig weniger Güter.



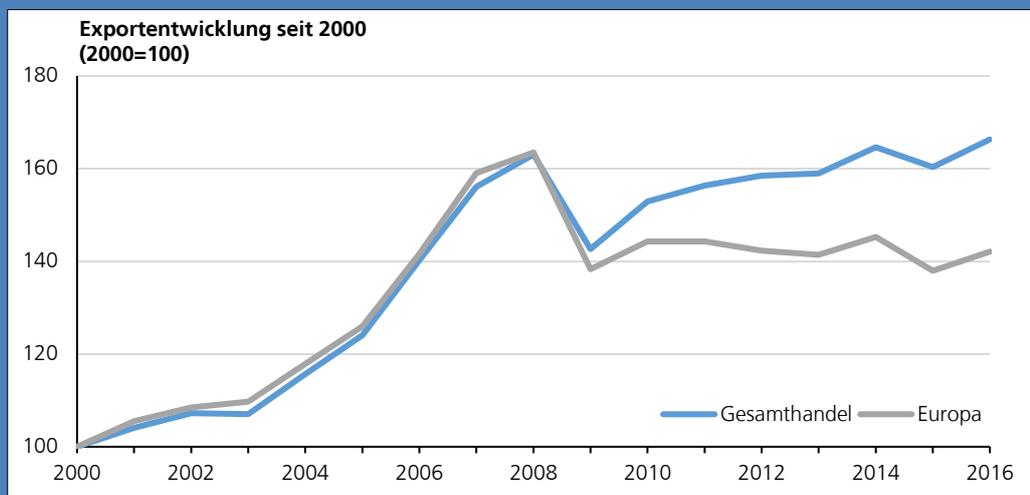
Mit 118,2 Mrd. Fr. war **Europa** auch im 2016 der mit Abstand wichtigste Absatzmarkt der Schweiz. Nach dem Einbruch im Jahr 2015 stiegen die Exporte dorthin wieder an (+ 3,5 Mrd. Fr.). Für dieses Wachstum verantwortlich zeigten sich insbesondere die Länder der Euro-Zone (+ 5 %). Unter den zehn wichtigsten Handelspartnern der Schweiz befanden sich 7 europäische Länder. Mit einem Exportanteil von 19 % führte Deutschland diese Rangliste nach wie vor an. Die Ausfuhren in unser nördliches Nachbarland steigerten sich um 8 %. Gleich wie im Jahr 2015 belegten Frankreich (Anteil: 7 %), Italien (6 %) und das Vereinigte Königreich

(5 %) die Ränge 3 bis 5. Die beiden Letzteren lagen jedoch 2016 im Minus (je - 2 %). Mit Italien resultierte sogar das schlechteste Ergebnis seit 2002. Erfreulicher entwickelten sich die Ausfuhren nach Österreich (Anteil: 3 %); mit einem Plus von 3 % verbesserte sich unser Nachbarstaat um einen Rang auf den 8. Platz. Belgien (Anteil: 3 %) belegte den neunten Rang und stiess damit erstmals seit 1999 in die Top 10 vor. Für den Exportanstieg von 12 % zeichneten sich hauptsächlich die chemisch-pharmazeutischen Produkte verantwortlich. Weitere 3 % der Exporte flossen nach Spanien (+ 3 %), das damit seinen zehnten Platz verteidigte.

Langfristige Betrachtung der Exporte nach Europa

Europa ist mit Abstand der wichtigste Absatzmarkt der Schweiz. Lange Zeit führten rund zwei Drittel der Schweizer Exporte in das Abendland. Europa hat jedoch in den letzten Jahren an Bedeutung verloren. Nachdem sich die Ausfuhren in unseren Mutterkontinent jahrelang praktisch im Gleichschritt mit den Gesamtexporten bewegten, drifte-

ten diese beiden Entwicklungen im Nachgang der Finanzkrise merklich auseinander. Die nominale Veränderung der Exporte nach Europa war in den letzten neun Jahren stets tiefer als diejenige der Gesamtausfuhren. Dementsprechend sank der Anteil seit 2007 kumuliert um 11 Prozentpunkte auf 56 %. Dies wurde kompensiert durch mehr Dynamik in anderen Kontinenten wie Asien oder Nordamerika.



Die Exporte nach **Asien** erreichten ein neues Rekordniveau von 45,4 Mrd. Fr. Im Vergleich zum vorangehenden Jahr steigerten sich die Ausfuhren jedoch nur minimal. Der Anteil an den Gesamtexporten reduzierte sich um 0,7 Prozentpunkte auf 22 %. Auf Stufe Land jedoch exportierte die Schweiz nach China (9,9 Mrd. Fr.; + 10 %) und Japan (7,3 Mrd. Fr.; + 14 %) im 2016 mehr als je zuvor. Das zweistellige Wachstum führte dazu, dass die beiden bedeutendsten asiatischen Handelspartner ihre Position unter den zehn wichtigsten Exportdestinationen weiter konsolidieren konnten. In die entgegengesetzte Richtung entwickelten sich die Ausfuhren nach Hongkong (- 16 %). Vor allem sinkende Uhrenexporte hatten zur Folge, dass Hongkong vier Positionen einbüsste und

dementsprechend 2016 nicht mehr zu den 10 wichtigsten Schweizer Kunden zählte.

Seit 2010 stiegen die Exporte nach **Nordamerika** stetig an und erhöhten damit ihren Anteil an den Gesamtexporten um 5 Prozentpunkte auf 17 %. Mit einem Plus von 13 % setzte sich dieser Trend 2016 eindrücklich fort. Die USA waren mit einem Wachstum von 15 % hauptverantwortlich für diese Entwicklung. Gut die Hälfte der zusätzlichen Umsätze der Schweizer Exportindustrie rührte von Mehrverkäufen in diese Region her (hauptsächlich Pharmaprodukte). Damit lagen die USA an zweiter Stelle der wichtigsten Exportländer der Schweiz (Anteil: 15 %).

Weniger Verkäufe nach Argentinien, Brasilien und Mexiko bewirkten ein Minus von 5 % mit **Lateinamerika**. Während die

Ausfuhren nach **Afrika** wuchsen (+ 4 %), stagnierten jene nach **Ozeanien**.

Export: Die 30 wichtigsten Schweizer Handelspartner im 2016

Rang	Land	Mio. CHF	+/- % zu 2015	Anteil in %	Rang +/- zu 2015
	Total	210 473	3.7	100.0	
1	Deutschland	39 571	8.0	18.8	→ 0
2	USA	31 477	14.7	15.0	→ 0
3	Frankreich	14 009	0.8	6.7	→ 0
4	Italien	12 504	-2.4	5.9	→ 0
5	Ver. Königreich	11 432	-2.1	5.4	→ 0
6	China	9 863	10.1	4.7	→ 0
7	Japan	7 273	14.2	3.5	→ 0
8	Österreich	5 918	3.4	2.8	↑ +1
9	Belgien	5 843	11.7	2.8	↑ +2
10	Spanien	5 547	3.3	2.6	→ 0
11	Niederlande	4 949	5.9	2.4	↑ +1
12	Hongkong	4 852	-15.5	2.3	↓ -4
13	Singapur	3 410	-2.3	1.6	→ 0
14	Kanada	3 371	1.9	1.6	→ 0
15	Emirate, Arab.	3 010	-0.2	1.4	→ 0
16	Korea (Süd)	2 786	4.5	1.3	↑ +1
17	Saudi-Arabien	2 264	-17.9	1.1	↓ -1
18	Australien	2 239	-0.7	1.1	→ 0
19	Polen	2 166	3.3	1.0	↑ +1
20	Russland	2 010	-7.3	1.0	↓ -1
21	Brasilien	1 910	-6.8	0.9	→ 0
22	Türkei	1 672	-9.9	0.8	→ 0
23	Taiwan	1 659	-3.3	0.8	↑ +1
24	Indien	1 619	-9.6	0.8	↓ -1
25	Tschechische R.	1 451	-1.3	0.7	→ 0
26	Schweden	1 425	-2.4	0.7	→ 0
27	Mexiko	1 346	-6.9	0.6	→ 0
28	Thailand	1 017	-5.5	0.5	↑ +1
29	Irland	1 011	4.4	0.5	↑ +1
30	Ungarn	928	-13.8	0.4	↓ -2

Import

Entwicklung nach Sparten in Kürze

Die Importe stiegen 2016 insgesamt um 4 %. Auch wenn zusätzliche Waren im Wert von 7,1 Mrd. Fr. importiert wurden, lag das Niveau immer noch deutlich unter jenem der Jahre 2012 bis 2014. Drei Viertel aller Warengruppen lagen dabei im Plus. Gewisse Sparten erlebten aber eine stark negative Entwicklung. Die Resultate einiger Segmente waren abhängig von Preisänderungen.

Die **chemisch-pharmazeutischen Produkte (+ 4,9 Mrd. Fr.)** waren für zwei Drittel des Importzuwachses verantwortlich. Mit Wachstumsraten von einem Fünftel stachen dabei

vor allem die Medikamente und die pharmazeutischen Wirkstoffe heraus. Die zweitwichtigste Warengruppe entwickelte sich weniger ausgeprägt. Die Importe von **Maschinen und Elektronik** stiegen zwar leicht an (+ 1 %), verzeichneten jedoch das zweitniedrigste Resultat der letzten 12 Jahre. Demgegenüber standen erhöhte **Fahrzeugeinfuhren** (+ 13 %; real: + 4 %). Die Steigerung von 2,2 Mrd. Fr. war komplett den Flugzeugimporten zu verdanken, die sich 2016 wertmässig verdreifachten.

Importe nach ausgewählten Warengruppen im 2016

Warengruppe	Anteil in %	Mio. CHF	Veränderung gegenüber dem Vorjahr, in %		
			nominal	Mittelwert	real
Chemisch-pharmazeutische Produkte	25.1	43 627	12.5	4.8	7.4
Maschinen und Elektronik	16.5	28 653	0.6	1.7	-1.1
Fahrzeuge	11.0	19 080	13.0	8.8	3.9
Metalle	7.5	12 997	0.8	-1.1	2.0
Nahrungs- und Genussmittel	5.8	10 132	2.9	-0.3	3.2
Textilien, Bekleidung, Schuhe	5.5	9 516	7.8	5.4	2.2
Bijouterie und Juwelierwaren	5.2	9 027	-8.0	16.3	-20.9
Präzisionsinstrumente	4.3	7 413	4.3	3.3	1.0
Energieträger	3.9	6 776	-19.8	-17.7	-2.5
Kunststoffe	2.3	4 076	4.2	1.4	2.8
Uhren	2.2	3 863	0.4	4.2	-3.7
Papier und Grafische Erzeugnisse	2.2	3 781	0.0	1.3	-1.3
Total	100.0	173 542	4.3	2.8	1.4

Nach dem hauptsächlich währungsbedingten Einbruch im Jahr 2015 nahmen die Importe von **Textilien, Bekleidung und Schuhen** 2016 wieder Fahrt auf und erhöhten sich um 8 %. Je um 4 % stiegen die Einfuhren von **Präzisionsinstrumenten** und **Kunststoffen**. Erstere kamen somit 2016 höher zu liegen als je zuvor (7,4 Mrd. Fr.). Die **Metallsparte** lag, nach dem Auf und Ab der vorangehenden Jahre, 2016 knapp im Plus (+ 1 %). Minimal angestiegen sind die **Uhrenimporte**, die auch zuvor seit 2010 stets wuchsen.

Einen grossen Teil zu dieser Entwicklung beigetragen haben Schweizer Uhren, die zuvor exportiert worden sind; diese sogenannten **Rückwaren** machten 40 % aller Uhrenimporte aus.

Einen herben Dämpfer erfuhren die **Bijouterie und Juwelierwaren**. Das Wachstum der beiden vorangehenden Jahre konnte nicht fortgesetzt werden. So resultierte ein Jahr nach dem Einkaufsrekord von 2015 ein deutliches Minus (- 8 %). Hinzu

kommt, dass die Preise im Jahresverlauf stark anstiegen; real schrumpften die Einfuhren dieser Warengruppe sogar um 21 %. Einen noch stärkeren nominalen Rückschritt verzeichneten die **Energieträger** (- 20 %), die sich seit 4 Jahren im Sinkflug befinden. Im

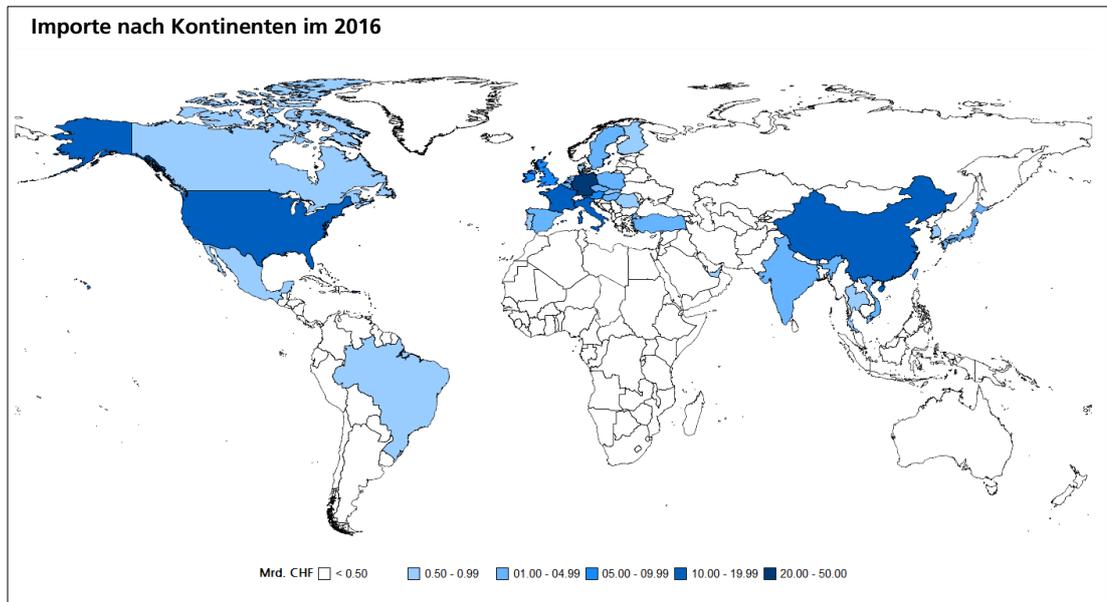
Gegensatz zu vielen anderen Sparten, sanken die Preise hier jedoch massiv und führten dazu, dass der reale Rückgang eher moderat ausfiel (- 3 %).

Entwicklung nach Kontinenten und Ländern

Importe aus Nordamerika auf Rekordniveau

Geografisch zeigte sich eine unterschiedliche Importentwicklung. Aus den drei wichtigsten Kontinenten bezog die Schweiz im Jahr 2016 mehr Waren. Auffallend stark entfaltetete sich Nordamerika, das importseitig um über einen Fünftel zulegte. Die Einfuhren aus

Europa und Asien stiegen um 4 % bzw. 3 %. Während Afrika (- 7 %) und Ozeanien (- 2 %) leichte bis moderate Einbussen verzeichneten, brachen die Importe aus Lateinamerika um satte 22 % ein.



Die Einfuhren aus **Europa** stiegen, nach zuletzt vier Rückgängen in Folge, im 2016 um 4 %. Unser Mutterkontinent war auch 2016 der mit Abstand wichtigste Beschaffungsmarkt: Insgesamt kamen 73 % aller Importe aus Europa. Dieser Anteil hat sich in den letzten Jahren verkleinert und lag 11 Prozentpunkte unter seinem Höchststand im Jahr 2003. Acht europäische Länder befanden sich importseitig unter den 10 wichtigsten Handelspartnern. Obenauf schwang Deutschland (+ 4 %), das zwar seit mehreren Jahren ständig an Bedeutung verloren hat, aber immer noch für mehr als ein Viertel der Importe verantwortlich war. Mit beachtlichem Abstand folgte Italien (Anteil: 10 %),

welches 2016 eine Wertsteigerung von 4 % registrierte. Obwohl die Einfuhren aus Frankreich leicht anstiegen (+ 1 %), büsste unser Nachbarland einen Rang ein und gehörte zum ersten Mal in seiner Geschichte nicht zu den Top 3-Importländern. Nach einem Minus im Jahr 2015, steigerten sich die Einfuhren aus Irland wieder deutlich (+ 9 %) und erreichten 2016 mit 7,6 Mrd. Fr. einen Höchstwert. Dies hatte zur Folge, dass Österreich trotz eines Anstiegs von 4 % seinen sechsten Rang an Irland verlor. Unverändert auf dem achten Rang blieb das Vereinigte Königreich (- 2 %). Mit einem Minus von 160 Mio. Fr. hatte dieses allerdings europaweit die stärkste absolute Abnahme zu verzeichnen.

Mit einer Steigerung von einem Zehntel rückte das zehntplatzierte Spanien fast zu den Niederlanden (- 1 %) auf, die ihrerseits zum sechsten Mal in Folge einen Importrückgang verzeichneten.

Die Einfuhren aus **Asien** stiegen um 3 % an und konnten damit den Rückgang des vorangehenden Jahres wettmachen. China, das einzige asiatische Land unter den wichtigsten 10 Handelspartnern, fiel um einen Rang auf den fünften Platz zurück. Mit - 1 % registrierte das Reich der Mitte den ersten Importrückgang seit 2002. Auch aus Hongkong (- 17 %) gelangten weniger Güter in die Schweiz. Kräftigen Zuwachs verzeichneten jedoch Vietnam (+ 52 %, hauptsächlich Gebrauchsartikel aus Edelmetallen) und Südkorea (+ 29 %), die sich in der Rangliste um 7 beziehungsweise 4 Plätze verbesserten. Diese beiden Länder legten insgesamt um 685 Mio. Fr. zu und waren damit für 80 % des Zuwachses aller asiatischen Einfuhren verantwortlich.

Die Einfuhren aus **Nordamerika** erreichten 2016 ein neues Höchstniveau (14,9 Mrd.

Fr.). Die starke Zunahme war vor allem zusätzlichen Pharmaprodukten aus den USA sowie massiv gestiegenen Flugzeugimporten zu verdanken. Die USA (+ 22 %; + 2,6 Mrd. Fr.) steigerten ihren Anteil an den Gesamtimporten auf 8 % und waren 2016 der dritt-wichtigste Lieferant der Schweiz. Damit schafften sie es als erstes nichteuropäisches Land in die Top 3-Importländer. Auch die Importe aus Kanada (+ 29 %; + 156 Mio. Fr.) stiegen stark an, allerdings auf deutlich tieferem Niveau.

Die Einfuhren aus Mexiko (- 9 Ränge) und Brasilien sackten 2016 um einen Drittel beziehungsweise einen Fünftel ab und sorgten dafür, dass sich die seit einigen Jahren negative Entwicklung mit **Lateinamerika** (- 22 %) verstärkte.

Importe aus **Afrika** (- 7 %) erreichten den niedrigsten Stand seit der Jahrtausend-wende. Verantwortlich für den erneuten Rückgang waren gesunkene Einfuhren aus Nigeria.

Import: Die 30 wichtigsten Schweizer Handelspartner im 2016

Rang	Handelspartner	Mio. CHF	+/- % zu 2015	Anteil in %	Rang +/- zu 2015
	Total	173 542	4.3	100.0	
1	Deutschland	48 604	3.5	28.0	→ 0
2	Italien	16 795	4.4	9.7	→ 0
3	USA	14 245	22.3	8.2	↑ +2
4	Frankreich	13 385	0.5	7.7	↓ -1
5	China	12 284	-0.5	7.1	↓ -1
6	Irland	7 643	9.1	4.4	↑ +1
7	Österreich	7 624	4.4	4.4	↓ -1
8	Ver. Königreich	6 395	-2.4	3.7	→ 0
9	Niederlande	4 927	-0.5	2.8	→ 0
10	Spanien	4 797	10.3	2.8	→ 0
11	Japan	3 116	1.0	1.8	→ 0
12	Belgien	2 976	1.9	1.7	→ 0
13	Tschechische R.	2 260	-2.4	1.3	→ 0
14	Polen	1 828	6.3	1.1	→ 0
15	Singapur	1 737	7.3	1.0	→ 0
16	Vietnam	1 467	52.2	0.8	↑ +7
17	Türkei	1 318	2.8	0.8	→ 0
18	Indien	1 281	2.0	0.7	→ 0
19	Hongkong	1 132	-17.1	0.7	↓ -3
20	Schweden	1 121	-	0.6	↓ -1
21	Ungarn	1 080	1.9	0.6	→ 0
22	Taiwan	1 047	6.6	0.6	→ 0
23	Slowakei	906	12.4	0.5	↑ +3
24	Thailand	898	-3.4	0.5	→ 0
25	Portugal	842	3.3	0.5	→ 0
26	Korea (Süd)	807	29.2	0.5	↑ +4
27	Emirate, Arab.	800	10.3	0.5	↑ +2
28	Dänemark	745	1.5	0.4	→ 0
29	Mexiko	729	-33.5	0.4	↓ -9
30	Kanada	688	29.2	0.4	↑ +3

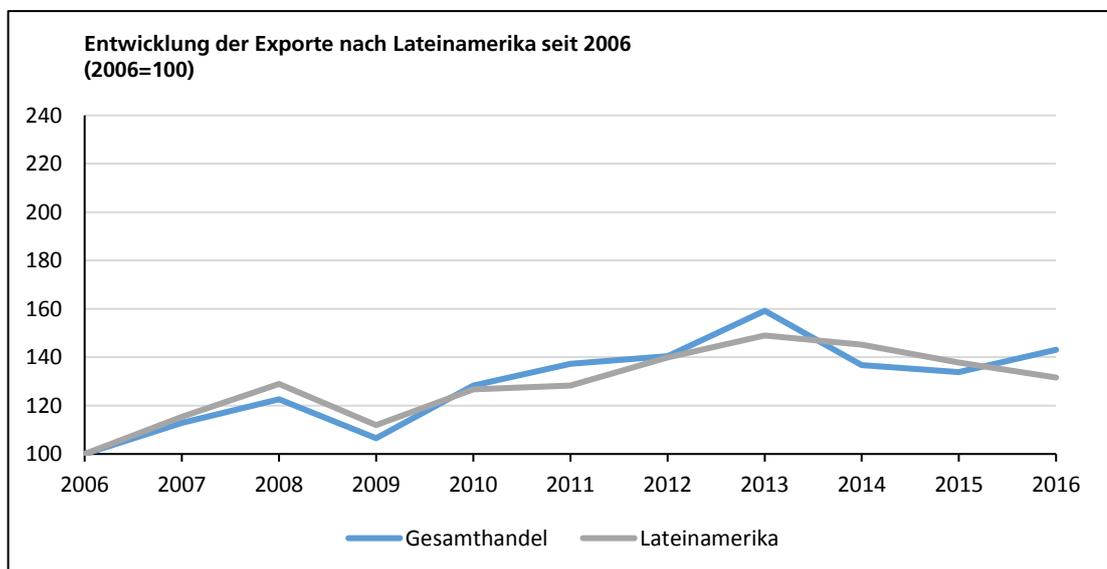
Fokus

Entwicklung des Handels mit Lateinamerika seit 2006

Handelsbilanzdefizit von 5,2 Mrd. Fr. ³

2016 exportierte die Schweiz Waren im Wert von 6,0 Mrd. Fr. nach Lateinamerika, was einem Anteil von 2 % an den Gesamtexporten entspricht. Gleichzeitig importierte unser Land Güter für 11,2 Mrd. Fr. von dort. 4 %

aller Schweizer Importe stammten damit aus Lateinamerika. Das daraus resultierende Handelsbilanzdefizit von 5,2 Mrd. Fr. ist insbesondere den hohen Goldimporten zuzuschreiben, die über 80 % der gesamten Importe ausmachten.

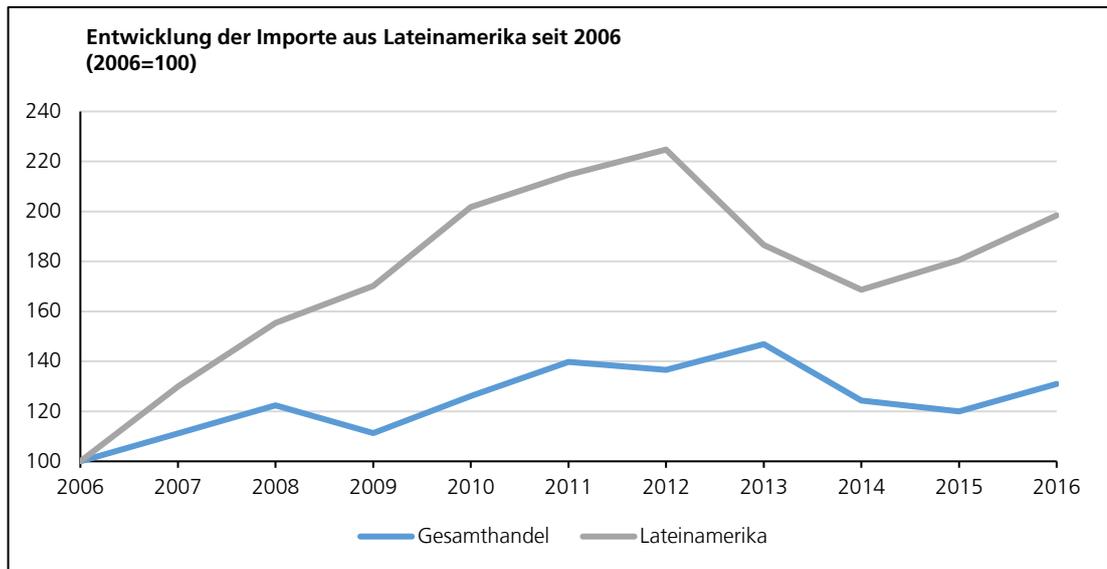


Nach dem Einbruch im Jahr 2009 steigerten sich die Exporte nach Lateinamerika während vier Jahren stetig. Insgesamt wuchsen sie jedoch leicht schwächer als die Gesamtexporte. Der seit 2013 registrierte Rückgang relativierte damit den vorangegangenen Aufschwung. Die Importe aus Lateinamerika legten bis zum Jahr 2012⁴ einen regelrechten Spurt hin: Sie verdoppelten sich innert 6 Jahren und entwickelten sich somit deutlich dynamischer als die Weltimporte. Während

letztere im 2013 anstiegen und sogar ihren Höchstpunkt erreichten, stürzten die Importe aus Lateinamerika um 17 % ab. Nach einem weiteren Rückgang im 2014 steigerten sie sich und fanden wieder zu alter Stärke. Mitverantwortlich für die klaren Einbussen nach 2012 waren deutlich tiefere Goldimporte, die vor allem mit dem sinkenden Goldpreis zustande kamen.

³ Da der Goldhandel für Lateinamerika sehr bedeutend ist, erfolgt die Analyse nach dem Gesamttotal 2.

⁴ Seit 2012 ist importseitig nicht mehr das Erzeugungsland, sondern das Ursprungsland in der schweizerischen Aussenhandelsstatistik massgebend.



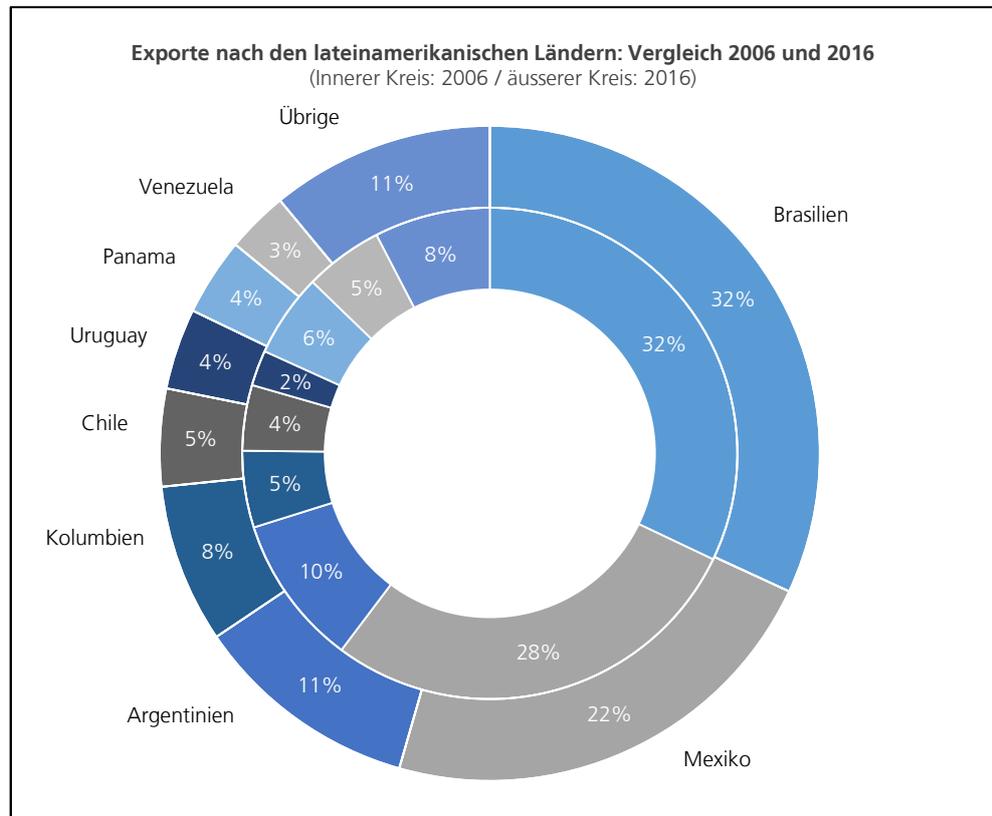
Exporte: Steigerungslauf der chemisch-pharmazeutischen Produkte

Bei den Exporten stachen die Produkte der chemisch-pharmazeutischen Industrie heraus; knapp zwei Drittel aller Exporte im 2016 waren diesem Sektor zuzuordnen. Diese Warengruppe erhöhte ihren Anteil an den Gesamtexporten innert zehn Jahren um 17 Prozentpunkte. Für das starke Ergebnis der chemisch-pharmazeutischen Produkte waren hauptsächlich nach Lateinamerika ausgeführte Medikamente und immunologische Produkte verantwortlich. Beide Warenuntergruppen verbuchten Umsätze von über 1

Mrd. Fr. und waren so für 40 % aller Exporte nach Lateinamerika verantwortlich. Ebenfalls stark präsentierten sich die Exporte von Maschinen und Elektronik sowie Uhren, die kumuliert einen Fünftel aller Ausfuhren nach Lateinamerika ausmachten. Diese beiden Sparten hatten allerdings in den letzten drei Jahren erhebliche Rückgänge zu verbuchen. Insbesondere die Maschinen- und Elektroniksparte verlor im Vergleich zu 2006 deutlich an Bedeutung. Die Präzisionsinstrumente und die Metalle komplettierten die Top 5 mit Anteilen von 5 % bzw. 3 %.

Top Exportprodukte aus Lateinamerika 2016 und 2006

Warengruppe	2016		2006	
	Mio. CHF	Anteil in %	Mio. CHF	Anteil in %
Chemisch-pharmazeutische Produkte	3 816	63.8	2 145	48.1
Medikamente	1 367	22.8	1 011	22.7
Immunologische Produkte	1 238	20.7	163	3.7
Maschinen und Elektronik	813	13.6	1 043	23.4
Uhren	429	7.2	402	9.0
Präzisionsinstrumente	295	4.9	229	5.1
Metalle	169	2.8	144	3.2



Ein Drittel der helvetischen Exporte nach Lateinamerika gingen Richtung Brasilien, das mit 1,9 Mrd. Fr. die Rolle spielte. Seit 1993 war Brasilien stets der wichtigste Schweizer Exportpartner in Lateinamerika. Mit einem Anteil von 22 % folgte Mexiko (1,3 Mrd. Fr.). Verglichen mit dem Jahr 2006 hat Mexiko 6 Prozentpunkte seines Anteils an den Gesamtexporten eingebüsst. Im Gegensatz zu Brasilien, das grösstenteils chemisch-pharmazeutische Produkte aus der Schweiz einführt, war der Anteil dieser Warengruppe in Mexiko deutlich kleiner. So wurden 2016 Industriemaschinen (Anteil: 18 %) im Wert von 240 Mio. Fr. und Uhren (Anteil: 14 %) für 192 Mio. Fr. nach Mexiko exportiert. Argentinien komplettierte das Podest der wichtigsten Exportdestinationen in Lateinamerika mit einem Anteil von 11 % (665 Mio. Fr.). Ähnlich wie in Brasilien dominierten auch hier die chemisch-pharmazeutischen Produkte und machten drei Viertel aller Ausfuhren nach Argentinien aus. Ferner sind

Kolumbien (Anteil: 8 %) und Chile (Anteil: 5 %) in den Top 5 vertreten. Die Ausfuhren nach Kolumbien verdoppelten sich in den letzten zehn Jahren und waren 2016 so hoch wie nie zuvor.

Freihandelsabkommen mit lateinamerikanischen Staaten

Die Schweiz unterhält mit mehreren lateinamerikanischen Staaten ein Freihandelsabkommen⁵ (FHA). Seit längerer Zeit bestehen entsprechende Verträge mit Mexiko, Chile, Kolumbien und Peru; 2014 folgten Costa Rica und Panama. Zudem laufen momentan Verhandlungen mit Ecuador über ein FHA. Überdies besteht eine EFTA-Zusammenarbeitserklärung mit dem Wirtschaftsraum MERCOSUR (spanische Abkürzung für: Gemeinsamer Markt des Südens). Zu diesem Wirtschaftsraum zählen auch Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay.

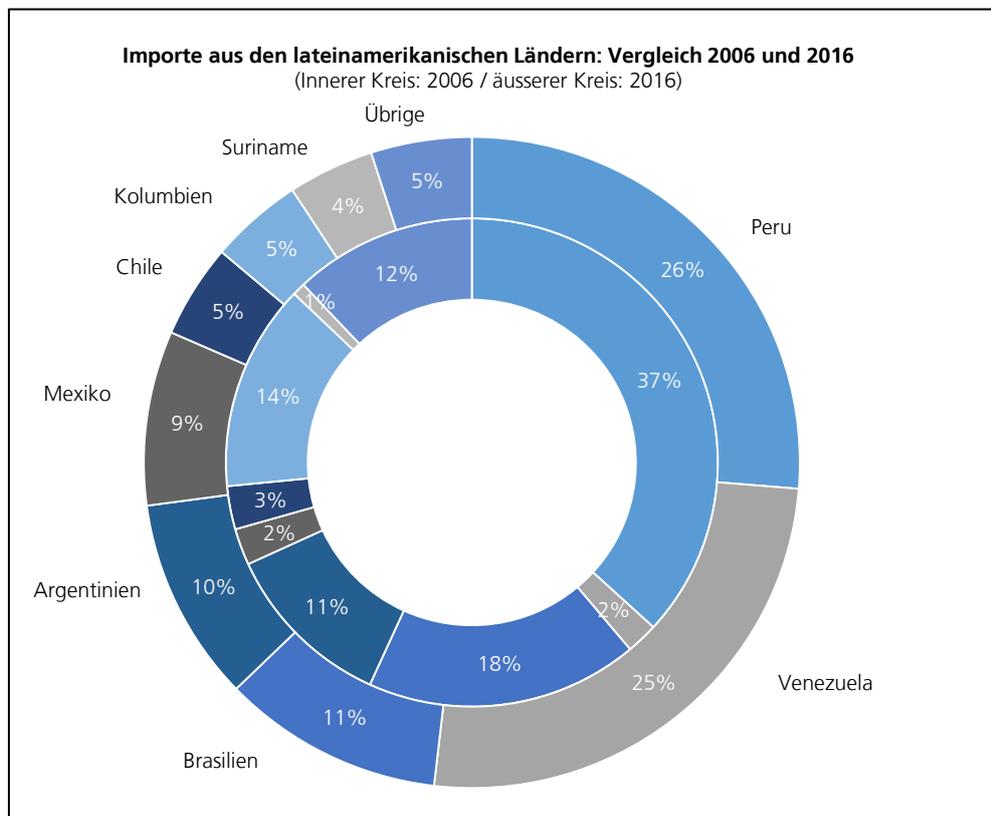
⁵ Siehe auch Fokus "[Zölle und Zollbelastung in den letzten 10 Jahren](#)", Seite 27

Top Importprodukte aus Lateinamerika 2016 und 2006

Produkt	2016		2006	
	Mio. CHF	Anteil in %	Mio. CHF	Anteil in %
Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine	9 084	81.3	3 896	69.2
Land- und forstwirtschaftliche Produkte, Fischerei	1 067	9.5	763	13.6
Kaffee	379	3.4	166	2.9
Früchte	219	2.0	141	2.5
Fleisch	109	1.0	129	2.3

Über 80 % aller Importe aus Lateinamerika stammten aus dem Edelmetallsektor, dessen Bedeutung sich gegenüber 2006 noch deutlich erhöht hat. Der Kontinent ist bekannt für sein hohes Goldvorkommen. Abseits der Goldimporte stachen jedoch insbesondere die Einfuhren von land- und forstwirtschaftlichen Produkten sowie Fischereiprodukten (1,1 Mrd. Fr.) hervor. Das wichtigste Produkt dieser Gruppe stellte Kaffee (379 Mio. Fr.) dar. Über die Hälfte aller Schweizer Kaffeeimporte stammten aus Lateinamerika. Die wichtigsten Lieferanten waren dabei Brasilien (145 Mio. Fr.) und Kolumbien

(100 Mio. Fr.). Während Kaffee 2006 einen Fünftel aller land- und forstwirtschaftlichen Produkte ausmachte, ist sein Anteil an dieser Sparte innert 10 Jahren auf 36 % gestiegen. Die Schweiz führte auch viele Früchte (219 Mio. Fr.) ein. So gelangten Bananen im Wert von 90 Mio. Fr. sowie 33 Mio. Fr. Avocados in die Schweiz. Zudem wurde Fleisch für 109 Mio. Fr. – insbesondere Rindfleisch und Poulet – aus Lateinamerika importiert. Allerdings hat der Anteil des Fleisches an den Gesamtimporten im Vergleich zu 2006 abgenommen und betrug 2016 noch 1 %.



Länderspezifisch stachen Venezuela (2,9 Mrd. Fr.) und Peru (2,9 Mrd. Fr.) heraus, die kumuliert für die Hälfte aller lateinamerikanischen Lieferungen zuständig waren. Bei beiden Ländern ist dieses Resultat ausschliesslich auf den hohen Goldhandel zurückzuführen. Nachdem dieser seit 2006 stark gestiegen war, brachen die Einfuhren aus Peru allerdings nach 2012 ein. Deutlich gesunkene Goldimporte führten dazu, dass die Importe aus Peru 2016 um über 2 Mrd. Fr. tiefer lagen als 5 Jahre zuvor. Im Gegensatz dazu verdreifachten sich die Einfuhren aus Venezuela gegenüber dem Vorjahr. Diese Entwicklung ist auch darauf zurückzuführen, dass Venezuela in den letzten Jahren einen immer grösseren Teil seiner Goldreserven verkaufte um an Liquidität zu gelangen⁶. Auf dem dritten Rang folgte Brasilien (Anteil: 11 %), dessen Lieferungen nach dem Höchstwert im Jahr 2012 stetig sanken und

2016 nur noch leicht über dem Niveau des Jahres 2006 lagen. Bei einem Drittel aller Einfuhren aus Brasilien handelte es sich um Produkte der Sparte land- und forstwirtschaftliche Produkte und Fischerei. Knapp neben dem Podest stand Argentinien (Anteil: 10 %); die Einfuhren dorthin verbuchten, nach einer starken Steigerung im vorangehenden Jahr, 2016 wieder einen leichten Rückgang. Argentinien lieferte 2016 32 486 Hektoliter Wein im Wert von 17 Mio. Fr. in die Schweiz. Damit stammte rund die Hälfte der lateinamerikanischen Weine aus Argentinien. Chile war mit Einfuhren im Wert von 14 Mio. Fr. der zweitwichtigste lateinamerikanische Weinlieferant der Schweiz. Die Top 5 wurden von Mexiko (Anteil: 9 %) komplettiert. Mexiko war weniger stark vom Goldhandel abhängig als andere Staaten. Ein Viertel aller Einfuhren aus Mexiko betrafen die chemisch-pharmazeutischen Produkte.

⁶ Vgl. Financial Times vom 25.05.2016, „[Venezuela sells gold reserves as economy worsens](#)“.

Zölle und Zollbelastung in den letzten 10 Jahren

Zollbelastung deutlich gesunken

Auf den Import von Waren erhebt die Schweiz Zölle. Diese spielen jedoch für die Bundeskasse eine untergeordnete Rolle; so steuerten 2016 die Einfuhrzölle lediglich 2 %⁷ an die Bundeseinnahmen bei. Das Niveau der Zolleinnahmen bewegte sich in den vergangenen Jahren stets um 1,1 bis 1,2 Mrd. Fr. Da die Importe gleichzeitig wuchsen, nahm die Zollbelastung ab. Diese rückläufige Tendenz ist vorwiegend auf Freihandelsabkommen zurückzuführen.

delsabkommen zurückzuführen.

Die Importe (inklusive Gold) stiegen zwischen 2006 und 2016 um 50 % an. Das Verhältnis zwischen Zöllen und dem Wert der eingeführten Waren (Inzidenz genannt) lag 2006 bei 0,58 %. Dies bedeutet, dass durchschnittlich 58 Rappen an Zöllen je 100 Franken Importe erhoben wurden. Mittlerweile ist der Eidgenossenschaft ein Viertel (- 14 Rappen) weniger geschuldet.

Begriffe

Gewichtszoll

Die schweizerischen Zollansätze beziehen sich auf das Gewicht der Importe. D. h. die Zollabgaben werden hauptsächlich in Franken pro 100 kg Bruttogewicht (d. h. das effektive Gewicht der Ware plus jenes sämtlicher Verpackungen) berechnet. Diese Methode steht damit im Gegensatz zum Wertzoll, der sich nach einem Prozentsatz des Warenwertes richtet. Die Schweiz ist das einzige Land, welches ausschliesslich Gewichtszölle anwendet.⁸

Inzidenz

Die Inzidenz ist ein Mass für die Zollbelastung. Die entspricht dem Verhältnis der Zollabgaben gegenüber dem ent-

sprechenden Importwert (in Prozent).

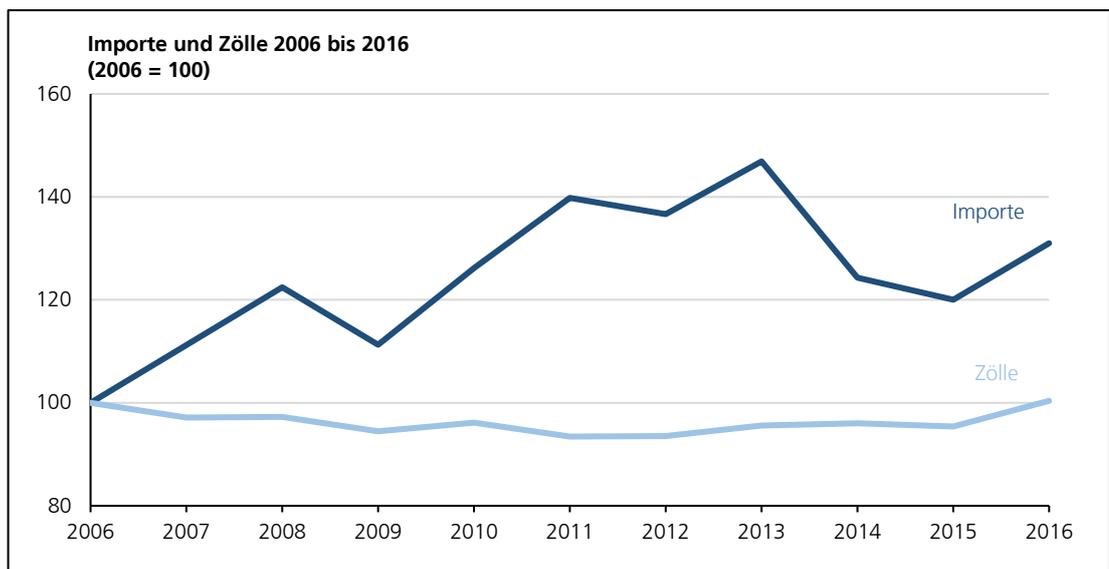
Oft wird sie in Franken pro 100 Franken Importe ausgedrückt.

Zollabbau

Die Zollsenkungen und -befreiungen durch Freihandelsabkommen führen zu weniger Zolleinnahmen. Dieser Zollabbau wird mit Hilfe von Schätzungen ermittelt.

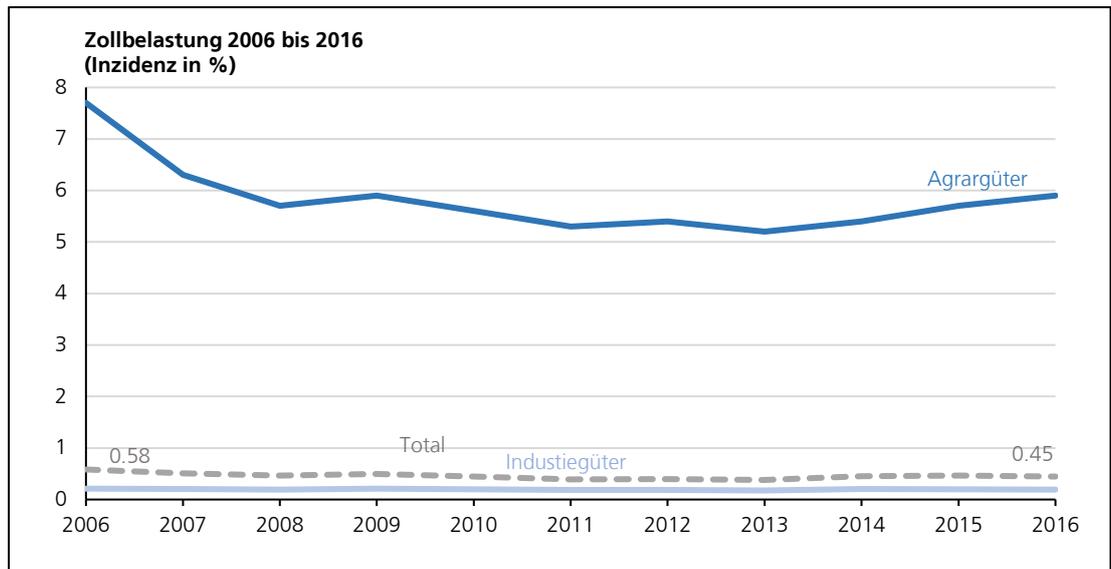
Hypothetische Zölle

Die hypothetischen Zollerträge addieren zu den effektiven Zollerträgen den Zollabbau aufgrund von Freihandelsabkommen. Anderweitige Effekte werden in dieser Berechnung nicht berücksichtigt. Sie stellen die maximal möglichen Zölle dar.



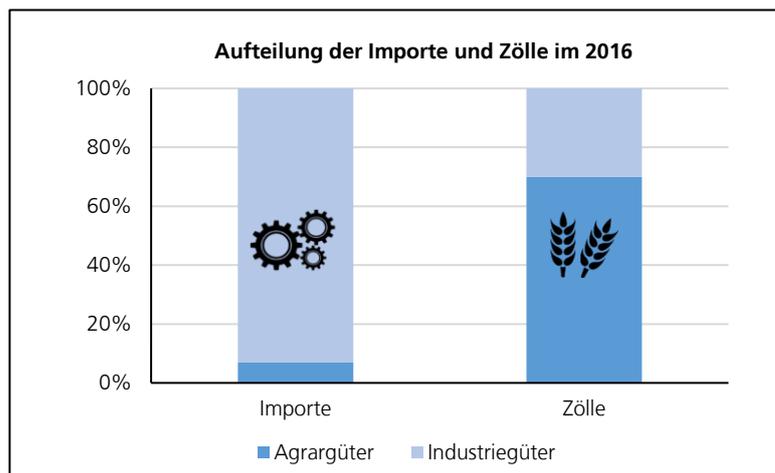
⁷ Quelle: [Eidgenössische Finanzverwaltung](#)

⁸ Quelle: Welthandelsorganisation [WTO](#)



Die Reduktion der Zollbelastung betrifft vor allem die **Agrarprodukte**⁹. Deren Zollbelastung ging innerhalb von 10 Jahren um ein Viertel zurück. Verglichen mit den Industriegütern weisen sie aber weiterhin hohe Ansätze auf. Während Industriegüter eine minimale Zollbelastung haben (20 Rappen pro 100 Franken), beträgt diese bei Agrargütern im Jahr 2016 das Dreissigfache (Fr. 5.90 je

Fr. 100.-). So machten Landwirtschaftsprodukte mit 11,9 Mrd. Fr. nur 5 % der Importe aus, jedoch entfielen 59 % der Zölle auf diese Kategorie. Diese Zollbelastung konzentrierte sich bei den Agrargütern wertmässig auf die Hälfte der Importe, auf der anderen Hälfte waren keine Zölle fällig. Im Gegensatz dazu wurden bei den Industrieprodukten 85 % der Einfuhren zollfrei importiert.



⁹Agrargüter: Kapitel 1 - 24 des Schweizer Zolltarifs, Industriegüter: Kapitel 25 - 97.

Auf 100 Franken Getreideimporte sind 22 Franken Zoll fällig

Die am höchsten zollbelasteten Güter sind – wenig überraschend – vorwiegend aus dem Landwirtschaftsbereich. Dies betrifft insbesondere Produkte, welche in der Schweiz selbst angebaut oder produziert werden. Die höchste Inzidenz wiesen 2016 die Importe von **Getreide** auf, nämlich Fr. 22.- pro Fr. 100.- Warenwert. Hier spielten die hohen Zölle auf Roggen- und Gerstenimporte eine wichtige Rolle. Für die Einfuhr anderer Ge-

treidesorten wie Reis oder Hafer waren derweil weniger Zollabgaben fällig (Inzidenz unter 2 %). Auf Fr. 17.- beläuft sich die Zollbelastung pro Fr. 100.- bei **Fetten und Ölen**. Hier stachen die Zölle auf den Importen von Palmöl und Margarine heraus. **Produkte auf Getreidebasis, Back- und Teigwaren** folgten mit Fr. 11.- Zoll pro Fr. 100.- Einfuhrwert. Alle anderen Produkte lagen unter der 10-Franken-Marke, so auch **Fleisch**. Hoch belastet sind aber Rind- und Schweinefleisch sowie geräuchertes oder getrocknetes Fleisch.

Die Produkte mit höchster Zollbelastung im 2016

Produkt	Inzidenz (%)	Wert (Mio. CHF)	Zollbetrag (Mio. CHF)
Getreide	22.3	294	65
Fette und Öle	17.3	349	60
Produkte auf Getreidebasis, Back- und Teigwaren	11.2	755	84
Fleisch	9.3	681	63
Zubereitungen von Gemüse, Früchten oder Pflanzen	9.1	512	47

Für die Produkte mit der niedrigsten Zollbelastung ist weniger als 10 Rappen Zoll pro 100 Franken Importwert fällig. Dies sind überwiegend Industriegüter, unter ihnen die wichtigsten Importgruppen **Edelmetalle und -steine** (hauptsächlich Gold)

sowie **pharmazeutische Erzeugnisse**. Die 24 Mrd. Fr. Importe der Pharmazeutika erfolgten 2016 gänzlich zollfrei, während für 100 Mrd. Fr. Edelmetalle und -steine 4 Mio. Fr. an Zöllen erhoben wurde.

Die wichtigsten Produkte mit niedriger Zollbelastung im 2016

Produkt	Inzidenz (%)	Wert (Mio. CHF)	Zollbetrag (Mio. CHF)
Edelmetalle und -steine	0.0	100 036	4
Pharmazeutische Erzeugnisse	0.0	24 168	0
Chemische Erzeugnisse	0.0	12 231	3
Treib- und Brennstoff	0.0	6 803	0
Maschinen und Apparate	0.1	17 054	20

Mit Freihandelsabkommen zwei Drittel weniger Zölle

Durch Freihandelsabkommen sinken die Zölle. Ohne entsprechende Abkommen hätten sich die Zolleinnahmen 2016 auf geschätzte 3,8 Mrd. Fr. belaufen. Dies ent-

spricht dem Dreifachen der tatsächlich eingeforderten Zölle von 1,2 Mrd. Fr. So wäre die Zollbelastung der Importe (hypothetische Inzidenz) bei Fr. 1.40 pro Fr. 100.- Importe gelegen, mit den ausgehandelten Reduktionen belief sie sich auf 45 Rappen.

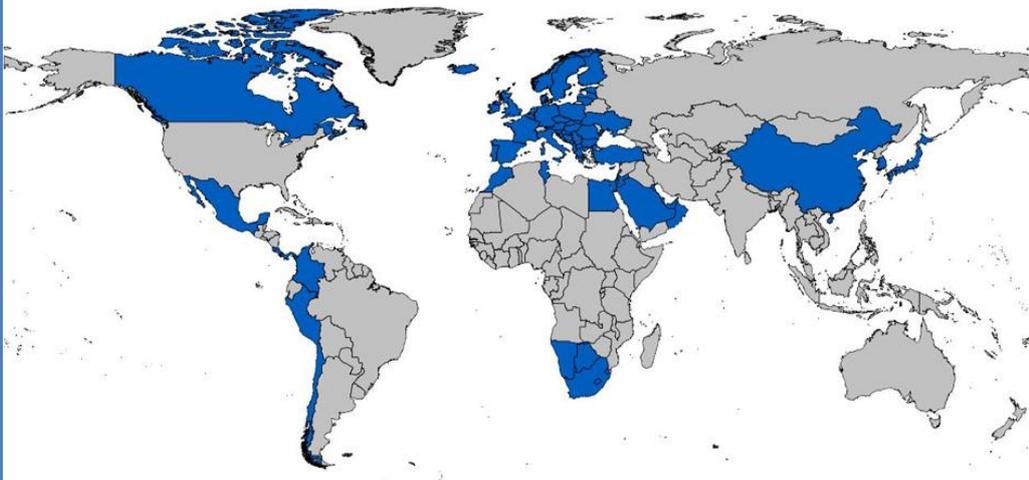
Freihandelsabkommen

Freihandelsabkommen haben Erleichterungen für den Handel zwischen zwei oder mehreren Staaten zum Ziel, wovon der Zollabbau ein Teil ist. Dazu kommen etwa Regeln zum Handel mit Dienstleistungen, dem Zugang zu Investitionsmärkten und zum Abbau technischer Handelshemmnisse. Gemäss den Regeln der WTO sind Freihandelsabkommen unter Auflagen zugelassen.

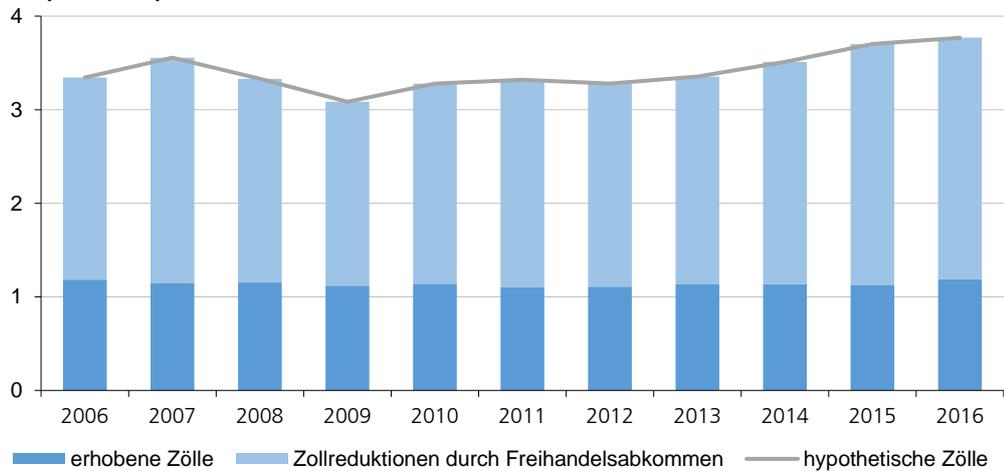
Die Schweiz unterhält ein dichtes Netz an Freihandelsabkommen, wobei sich

die Anzahl Abkommen seit der Jahrtausendwende verdreifacht hat. So sind mittlerweile 30 Abkommen in Kraft. Weitere elf Abkommen sind bereits unterschrieben oder werden noch verhandelt, so etwa mit Algerien, Ecuador oder Vietnam. Die meisten Abkommen werden im Rahmen der EFTA (European Free Trade Association) ausgehandelt. Unter den Ausnahmen sind die Abkommen mit China und Japan, welche von der Schweiz allein abgeschlossen wurden.

Freihandelsabkommen der Schweiz (Stand 2016)

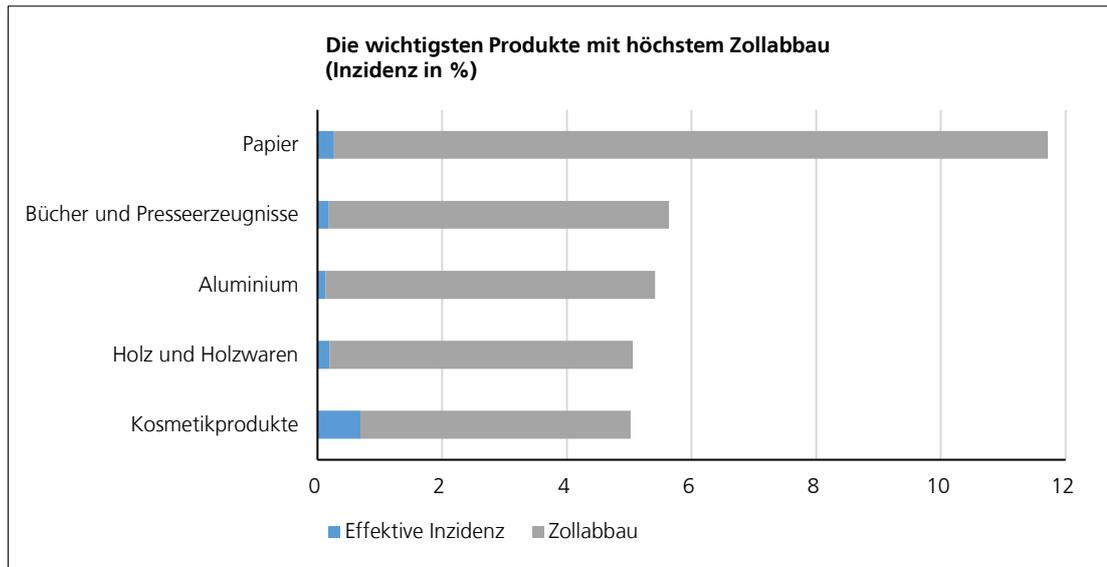


Hypothetische Zölle (in Mrd. Fr.)



Stark senkte sich die Zollbelastung auf **Papier**. Im Jahr 2016 hätte diese ohne Freihandelsabkommen Fr. 12.- pro Fr. 100.- Import betragen, effektiv lag sie nur bei 26 Rappen. Grosse Zollsenkungen gab es ebenfalls bei **Büchern und Presseerzeugnissen**, für welche Fr. 6.- Zoll auf Fr. 100.- Import fällig

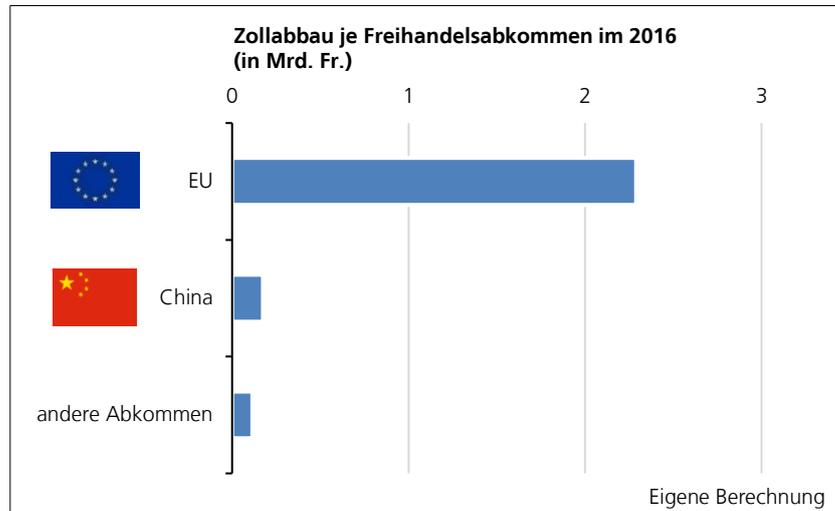
gewesen wäre. Mit Zollabbau waren es jedoch nur 20 Rappen. Auf **Aluminium, Holz und Holzwaren** sowie **Kosmetikprodukte** wäre Fr. 5.- pro Fr. 100.- Importe berechnet worden. Die Zollbelastung sank aufgrund der Zollreduktion auf unter einen Franken.



Freihandel mit der EU am bedeutendsten

Am meisten ins Gewicht fallen die Freihandelsverträge mit der **EU**, welche seit 1973 in 3 Etappen in Kraft getreten sind. Als grösster Handelspartner der Schweiz stammten im vergangenen Jahr 56 % der Importe von dort. Die Abkommen mit der EU generieren ganze 89 % der gesamten Einsparungen durch Freihandelsabkommen, was 2,3 Mrd. Fr. weniger an zu bezahlenden Zöllen entspricht. Gegenüber den erhobenen 776 Mio. Fr. Einfuhrzöllen sind dies Zolleinsparungen von drei Viertel. Da der Handel mit Ländern ausserhalb der EU aber zunimmt, steigert

sich die Bedeutung weiterer Freihandelsabkommen. Unter den aufstrebenden Handelspartnern ist etwa **China**, welches seinen Anteil an den Schweizer Importen auf 5 % ausgebaut hat. Das Mitte 2014 in Kraft getretene Freihandelsabkommen bewirkt einen Zollabbau von 175 Mio. Fr. pro Jahr (siehe nächsten Abschnitt). Auf den Importen aus dem Reich der Mitte wurde 2016 noch 150 Mio. Fr. an Zollabgaben bezahlt. Die restlichen 28 Abkommen scheinen mit Zollsenkungen von 115 Mio. Fr. wenig einflussreich. Durchschnittlich entspricht dies aber mit den betroffenen Ländern einer Zollreduktion von zwei Dritteln.



Freihandelsabkommen mit China: Zollbelastung um einen Drittel gesunken

Mit dem bilateralen Abkommen sanken die Zölle auf Importe aus China, bei gewissen Produkten wurden sie sogar vollständig eliminiert. So sanken die Einfuhrzölle im Vergleich der zwei Jahre vor und nach Inkrafttreten des Abkommens um einen Drittel auf

150 Mio. Fr. Die Importe stiegen derweil von 10 Mrd. Fr. (2012) auf ein Niveau von 12 Mrd. Fr. (2016). Die Zollbelastung der Importe aus China hat sich so um einen Drittel gesenkt. So bewegte sich diese vor Inkrafttreten des Abkommens um Fr. 1.80 pro Fr. 100.- Importe, seit 2015 liegen sie bei Fr. 1.20.

Importe aus China und darauf erhobene Zölle 2012 bis 2016

Jahr	Inzidenz (%)	Wert (Mio. CHF)	Zollbetrag (Mio. CHF)
2012	1.9	10 378	194
2013	1.8	11 431	204
2014	1.5	12 172	178
2015	1.2	12 392	144
2016	1.2	12 315	150

Industriegüter machten 99 % der Importe aus China aus. Die meisten Industriegüter konnten bereits vor dem Abkommen zu tiefen Ansätzen importiert werden, so die zweit- und drittgrössten Importgruppen Maschinen und chemisch-pharmazeutische Produkte. Bei diesen blieb die Inzidenz bei 20 Rappen pro 100 Franken Import. Beim

grössten Einfuhrposten Textilien, Bekleidung und Schuhe zeigte sich aber eine deutliche Veränderung: Die Zölle pro Fr. 100.- Textilien, Bekleidung oder Schuhen haben sich an der Schweizer Grenze von Fr. 8.- auf 4.- halbiert. Diese Entwicklung wird beim zollfrei importierten Anteil widerspiegelt: dieser stieg von 3 auf über 30 %.

